

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pf. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50, halbjährlich 3.00, jährlich 5.50. Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends. Sonntags in zwei Ausgaben. Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 14spaltige Zeile oder deren Raum zu 1 Pf. für einmal, 15 Pf. für mehrmaliger Aufnahme. Rabatt: 10% für mehrmalige Aufnahme. 25% für mehrmalige Aufnahme. 50% für mehrmalige Aufnahme. 75% für mehrmalige Aufnahme. 100% für mehrmalige Aufnahme. Telefon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger



mit dem
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Aemter.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 54.

Dienstag den 6. März 1900.

XV. Jahrgang.

Die Hoffnung der Buren.

Die Gefangennahme des Commandanten Cronje und seiner noch nicht viertausend Mann am Modderflusse war keine Schlacht-tatastrophe, die für die ganze betroffene Partei ein unabwendbares Schicksal schafft, aber nichtdestoweniger ist damit aus dem Gebäude des Kriegstheaters, wie es die Buren aufgebaut hatten, eine Hauptstütze herausgerissen: Die bisherigen, unter so vielen Erfolgen besetzten Stellungen in Englisch-Natal, wie in der Kapkolonie sind nachgeklüftet, und, was noch schlimmer ist, der bisherige bedeutende Zug von freiwilligen Stammesgenossen aus Natal und Kapland hat damit ein Ende. Die Buren sind nun auf sich selbst angewiesen, sie haben allein gegen den nunmehr von allen Seiten dringenden Feind Front zu machen. Trotzdem verzagen sie nicht! Aber, wie heute die Dinge liegen, müssen die tapferen Streiter mehr auf einen Kleinkrieg und auf das Klima rechnen, als auf entscheidende große Siege. Sie sind nicht zahlreich genug, um an allen Eingangsöffnungen zur Transvaalrepublik und zum Norden des Oranje-freistaates große Corps den Briten entgegen zu stellen, und wieder sind die Engländer zahlreich genug, um die zusammenziehende Hauptarmee ihrer Gegner zu beschließen und doch noch an anderen Stellen Angriffe unternehmen, resp. eine uneinnehmbare Stellung des Feindes umgeben zu können. Lord Roberts und Kitchener haben gezeigt, daß sie keine Leute sind, die sich den Kopf einzurennen lieben, wie Buller, sondern daß sie nur das Mögliche anstreben. Darum kommt es für die Buren in erster Reihe darauf an, die Briten müde zu machen durch unaufhörliche Beunruhigung, unterstützt vom Klima, da sie an einen schnellen entscheidenden Sieg doch nicht wohl denken können. Es kommt noch etwas Anderes hinzu, um eine solche Taktik als die einzige angebrachte erscheinen zu lassen. Wodurch ist Cronje gefallen? Nicht durch die kolossale Mannschaffsübermacht der Engländer, nicht durch die Tapferkeit britischer Sturmtruppen, die sein Lager zu nehmen suchten, sondern in Folge des heftigen Bombardements, das jeden Widerstand von seiner Seite brach. Die Thatsache besteht, daß die Buren den Engländern an Artillerie heute bei Weitem nicht gewachsen sind, und in einer großen Schlacht würde also unter geschickter Leitung, wie man sie von Roberts und Kitchener wohl erwarten kann, alle Schießfähigkeit und Tapferkeit der Buren doch vor einem verheerenden englischen Artilleriefeuer zerfallen können. Jedenfalls würden auch die siegreichen Buren einen hohen, für sie kaum zu ersehenden Verlust haben, während die Engländer ihre Tobten und Verwundeten leichter aus ihrer starken Uebermacht wieder ersetzen können. Die Engländer haben ja allerdings manchen Soldaten, der an Feldfähigkeit den Buren nicht das Wasser reicht, aber man darf auch nicht vergessen, daß die letzten Erfolge das britische Hochgefühl doch beträchtlich haben werden. So lange, bis sie nicht wirklich müde gemacht sind, werden also zweifellos viele britische Soldaten ganz anders draufgehen, wie früher.

Die Strapazen, welche der britischen Soldaten hatten, sind außerordentlich schwere, und die beiden Oberbefehlshaber Roberts und Kitchener werden darum sicher Alles aufbieten, den Krieg so bald wie möglich zu entscheiden. Sie mühen sich keine Engländer sein, wenn sie nicht an die ungeheuren Geldkosten denken, die der Krieg heute

schon beansprucht, und die um so mehr wachsen, je weiter die englischen Kolonnen ins Innere vordringen. Besonders der an ein schnelles Draufgehen gewöhnte Kitchener wird Alles aufbieten, eine Vereinigung größerer, bisher getrennter Buren-Corps zu verhindern und sie einzeln aufzureiben, resp. gefangen zu nehmen. Er wird den letzten Hauch von Pferd und Mann "dran setzen, um die Buren-Truppen, die jetzt aus der Kapkolonie rückwärts gehen, abzufangen; nur so erklärt sich sein Eingreifen an dieser Stelle.

Angesichts des überraschenden Umschwunges, welchen der Krieg in verhältnismäßig so kurzer Zeit genommen hat, verdient aber wohl die Frage aufgeworfen zu werden, ob sich in der obersten Leitung der Kriegs-Operationen der Buren nicht doch ein einheitlicher Wille hat vermissen lassen, wenigstens in letzter Zeit. Commandant Cronje hat seinen Rückzug meisterhaft ausgeführt, zwei Drittel seiner Leute sind entkommen, aber warum traf er oder sonstwer nicht früher Maßnahmen gegen Roberts Uebermacht, die ihn so leicht überflügeln konnte und tatsächlich überflügelt hat? Aus Natal her sind erst in allerletzter Stunde Hilfstruppen gekommen, und die waren zu schwach, und die 12-15000 Buren, die im Norden der Kapkolonie standen, rührten sich gar nicht dort, worauf es ankam. Statt sofort gegen den Rücken der Roberts'schen Truppen vorzudringen oder sich in den Oranje-freistaat hineinzuziehen, um mit Cronje Hülfe zu gewinnen, brachten sie den britischen Kolonnen bei Renburg Schlappen bei, die den Waffenschatz erhöhten, aber nur einen Feind betrafen, von dem keine unmittelbare Gefahr drohte. Oder hat der kriegserfahrene Cronje die Truppenmacht von Lord Roberts so unterschätzt, daß er mit ihr allein fertig zu werden glaubte? Das ist doch aber kaum anzunehmen.

Die Buren haben alle bürgerlichen Tugenden, sie haben aber auch wohl ihre Fehler. Sollte nicht bei dem einen oder anderen dieser Commandanten auch eine starke Dosis Eigensinn vertreten sein, die auf den eigenen Kopf durch will? Die Cronje'sche Umzingelung hätte sich doch vermeiden lassen müssen, und damit würde das ganze Kriegsbild ein anderes geworden sein. Aber wo steht der Faden? Wir haben nur englische Berichte, welche die eigenen Leistungen kräftig hervorheben, von den Buren ist außer der Anerkennung ihrer Tapferkeit in den entscheidenden Stunden keine Rede. Wir müssen also wohl die völlige Aufklärung späteren Tagen überlassen, wir können es nur empfinden: Jemand etwas hat nicht gestimmt!

Politische Tagesübersicht.

Der Grieche.
Den „Central-News“ wird aus Rensburg gemeldet: Die Buren haben sich jetzt noch weiter zurückgezogen. Unsere Vortruppe hat Naktentang etwas nördlich von Coleberg besetzt. Der Feind verschanzt sich in der Nähe von Norbalsport an der Grenze des Freistaates, wo er zu Kämpfen beabsichtigt.

Der Daily Mail wird vom Modderflusse gemeldet: Es verlautet, die Buren ständen östlich von Roberts-Truppen unter dem vereinigten Commando von Botha, Delarey und Denet. Sie erwarten weitere Verstärkungen aus Natal, möglicherweise unter dem General Joubert.

Der Correspondent des Daily Chronicle im Haupt-Quartier des Lord Roberts erklärt, daß die Frauen im Lager des Generals Cronje außerordentlichen Muth zeigten und während des furchtbaren Bombardements Lieder sangen. Nach den Erzählungen Gefangener hätten sich die Buren schon 8 Tage früher ergeben wollen, doch soll Cronje sich geweigert haben. Er ließ 8 Buren, welche revoltierten, als warnendes Beispiel erschießen. Die Gefangenen sollen in dem Glauben erhalten worden sein, daß sie, wenn sie in englische Hände kämen, erschossen werden würden.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Brüssel: Die Concentration der gesammelten Buren-Strikräfte im Oranje-Staat nimmt einen guten Fortgang und wird in Kürze vollzogen sein. Hier wird die Depesche Bullers, welche von einer gänzlichen Niederlage der Buren bei Ladysmith spricht, für falsch angesehen. Von einer Niederlage könne gar nicht die Rede sein, weil kein Kampf stattgefunden habe. Die Buren räumen einfach in bester Ordnung ihre Stellungen, welche angesichts der Vorgänge im Oranje-freistaat unhaltbar geworden waren. Die Gefangenschaft des Cronjes keineswegs als eine entscheidende Katastrophe, sondern bloß als eine Episode betrachtet werden könne, wie sie jeder Krieg mit sich bringe. Der Kampf werde unentwungen fortgesetzt werden.

Nach einer Depesche als Simonstovon kam Cronje, begleitet von seiner Gattin, seinem Enkel und zwei Offizieren vorgeführt dort an. Eine Wache von der Kap-Garnison war aufgestellt zum Empfang. Nur wenige Einwohner waren am Bahnhofe. Es fand keine Demonstration statt. Die Gesellschaft wurde sofort unter Eskorte an Bord des Kriegsschiffes Doris gebracht.

In London geht das Gerücht, daß augenblicklich ein Treffen zwischen den Truppen Roberts und Buren-Abtheilungen unter dem Befehl der Commandanten Denet und Delarey im Gange ist. Die Buren bedrohen schon seit gestern die Planken der englischen Stellungen bei Offantien durch Plänkelen. Man ist überzeugt, daß es Roberts mit einer gewaltigen Buren-Streitmacht zu thun hat, da das Gros der Armee Jouberts seit vorgestern durch die Pässe Natals jenseits der Grenze zurückgekehrt ist. — Unter den Unterhaus-Mitgliedern circulierte augenblicklich eine Petition, besonders unter der ministeriellen Majorität, worin die Regierung ersucht wird, sich auf keine Friedens-Verhandlungen einzulassen. Bereits über 60 Mitglieder sollen die Petition unterzeichnet haben, welche in ihrem weiteren Wortlaut die Regierung noch auffordert, die beiden Buren-Republiken einfach zu annektieren.

Wir erhalten ferner folgende Depeschen:

* Berlin, 5. März. Das kleine Journal meldet aus Brüssel: Die Vereinigung der gesammelten Buren-Strikräfte im Oranje-freistaat ist vollendet. 5000 Buren occupieren die Matatjushügel gegenüber dem Lager des Marshalls Roberts. Die Stellung der Buren ist ausgezeichnet. — Nach einem Telegramm aus London wollen die Central-News wissen, daß die Engländer den Hundertpfänder der Buren vor Ladysmith erbeuteten.

* Berlin, 5. März. Das Berliner Tageblatt meldet aus London: Aus Rensburg wird vom 3. März berichtet, daß die englischen Späher bis auf zwei Meilen vor Norbalsport gelangt

Berliner Brief.

Von H. Eibius.

Großstadt-Romantik. — Ein gefährlicher Beruf. — Der unglückliche Dramatiker. — Achernmittwoch. — Ein böser Eifersüchtiger. — Maximilian und Nidel. — Zwei Kindesmörderinnen.)

Und da soll noch einer lachen, daß die Romantik ausgestorben ist. In meiner Kindheit habe ich viel Gezeiten an den für die damalige Zeit typischen Romanen aus den „Geheimnissen“ großer Städte gefunden. Eugen Sue mit seinen „Mysterien von Paris“ hat viele Vorgänger und Nachtreiber gehabt, und mit liegenden Bullen las ich nun die Schilderungen der Verbrechens- und ihres p. t. Publikums, orientierte mich über die Geschichtshandlung zwischen Einbrechern und Dieben und über den fortwährenden erbitterten Kampf gegen die Polizei. Sie brauchen mir keine Vorwürfe zu machen, ich weiß allein, daß das eine recht schlechte Lesart war. Als ich vernünftiger wurde, habe ich sie aufgeteilt und habe geglaubt, ich würde sie nie wieder aufnehmen. Und doch habe ich es gethan, jetzt, da ich ein würdiger, alter, alleinlebender Herr geworden bin. Aber es war kein stockfester, vermittelter, alter Leichtsinn, sondern ich wähle, sondern die neuesten Stimmen der Tageszeitungen. Die Räuber- und Diebentromantik ist in Berlin aktuell geworden. In der Mitte der Stadt in der von braunem Weltstadtleben erfüllten Friedrichstraße, befindet sich ein Delirant, wie kein phantastischer Romancier es hätte besser erfinden können. Ein Genie- und Obsterler wurde so von einem Ehepaar betriebs, daß bei der Nachbarschaft als heilig und ehrlich galt und im besten Hause stand. Aber unter den ungeheuersten Kartoffeln, in den Apfelsinenkörben lagen schlummernde Seiden- und goldstrebende Brokatstoffe, in dunklen Ecken versteckt waren Kostbarkeiten aller Art und der bescheidene Keller mit seinen hinterdunklen Wänden war nicht nur der Ort, wo die „schweren Jungen“ ihre Schätze bargen, sondern auch der, wo sie ihre Aeste leierten. Die Kriminalbeamten, die das Nest ausnahmen, fanden unten ein ungezapftes Faß Malagawein, und neben Leuchtern mit heruntergebrannten Kerzen fanden halbgelbe Gläser mit dem feurigen Wein. Nun, es dürfte der letzte Wein für lange Jahre gewesen sein, den sie getrunken haben und sie hätten also lieber austrinken sollen. Das Juchhaus ist zweifellos besser ventilirt, als der nun gesperrte Verbrechenskeller, aber doch lange kein so gemütlicher und

angenehmer Aufenthalt. Ach, alle diese Verbrecher, selbst ihre „Korruption“, führen im Grunde doch ein elendes trübseliges Leben und man muß sich fragen, warum sie die niedrigste, schäblichste, verächtlichste Arbeit nicht ihrem unredlichen Erwerb, dem kurzen, gelegentlichen Praffen, der öftmaligen Not, der steten Gefahr und dem immer drohenden elenden Tode vorziehen. Denn daß ein Entsetzen erregendes plötzliches Ende oftmals das Los dieser außerhalb der Gesellschaft Stehenden ist, das rief eine Verhandlung ins Gedächtnis, die jetzt gegen einige Spezialisten stattfand. Eine Anzahl Herren hatten sich nämlich zu einem Geschäft zusammengethan, das ebenso lukrativ wie gefährlich war. Sie hielten nämlich Telegrammen- und Telephonräuber. Das Geschäft ist wie gesagt gewinnbringend, denn die aus Bronze und Kupfer bestehenden Drähte sind eine treue, sehr geachtete Ware, die schlanken Abkömmlinge, aber es ist auch ein sehr gefährliches, denn durch die Drähte liefen hochgejante elektrische Ströme und von den fünf oder sechs Mitgliefern der Gesellschaft sind wirklich auch zwei schrecklich zu Grunde gegangen. Der Strom ging durch ihren Körper und verbrannte ihn; während ihr Leib in Feuer aufging, banden sie unter Zuckungen ihren Geist aus. Ach, es ist doch ein elendes Leben, das eines Verbrechers. Freilich, so schlecht geht es ihm nicht, noch lange nicht, wie einem Dramatiker. Davon kann Halbe ein Lied singen. Halbe, dessen „Jugend“ einst zu den schönsten Hoffnungen berechtigete, ist heute zweifellos einer der ausgeprägtesten Dramatiker Deutschlands. Es kam mir förmlich selbsterklärend aus der Feder, daß ich neulich in irgend einem Bericht schrieb: Im Deutschen Theater steht der Durchfall von Halbes „Tausendjähriges Reich“ bevor. Ich hatte statt Durchfall — Gstaufführung schreiben wollen, aber in manchen Theatern sind die beiden Worte thatsächlich gleichbedeutend. Bei manchen Dichtern auch, und zu denen gehört leider Halbe. Halbe ist unvorstellbar ein Dichter, aber ob er ein Dramatiker ist, will ich sehr dahingestellt sein lassen, und daß er kein erfolgreicher ist, steht fest. Das Deutsche Theater hat, das Stück vom Repertoire abgesetzt. Der arme Halbe, er soll geküßert haben, je nach dem mehr oder minder großen Erfolge würde er abends sich bei Diller oder Kempinski mit seinen Freunden treffen — ich fürchte, er wird zu Nahrung zerronnen sein. Sein Achernmittwoch kam etwas verfrüht. Die Gstaufführung ist aber auch für alle anderen vorüber. Bierrot und Kolombine haben ihr Kostüm dem Maskenverleiher zurückgebracht und ein lüderliches Geld für Weinflöße bezahlen müssen, Arkanum hat Kopfschmerzen und der Nojadinio sitzt müde an der Näh-

maschine. Es ist nichts mit dem Karneval in Berlin und wenn auch am Faschingsdienstag Bunsch getrunken und Pfannkuchen gegessen werden, was man so echte, rechte Kornelbalkenangelassenheit nennt, will im Märchenlande nicht gedeihen. Allerdings, einmal flackerte die Lustigkeit auf, aber da war sie ungewollt. Sie kamen alle den Major Rauff, der in seinem Civilverhältnis königlich Preussischer Dichter ist. Rauff ist ein fleißiger Mann, er dramatisiert so nach und nach die ganze Siegesallee und ich fürchte, die Bildhauer werden bald von ihm eingeht sein. Nun hatte er sich auch einen Friedrich II. (Eisenbahn) geistert und ihn schon früher an der Hofbühne zu Wiesbaden, dem theatralischen Potsdam, zur Aufführung gebracht. In Berlin sollte das köstliche Stück schon am 26. Januar zur Aufführung kommen, aber damals ging der Reich an uns vorüber. Gestern nun fand sie statt. Es war eine Enttäuschung selbst für die, welche mit ganz geringen Erwartungen gekommen waren. Daß sich Gott erbarmt, einigermaßen reise Quartaner würden dieser trübseligen, in einer unnatürlichen Sprache getriebenen Geschichtsklitterung keinen Geschmack abgewinnen. Dabei war die Ausstattung von großem Brunk. Schade um das Geld, daß für diese dramatisierte Kadetten-geschichte ausgegeben worden ist. Wenn etwas bei der ganzen Sache interessant ist, dann ist es eine unheimliche Aenderung auf dem Theatersettel. Der bössartige Stadthausreiter Forteleo, so eine Art aufgedunsener Bansen aus Gynoni, der in dem Stücke eine recht häßliche Rolle spielt, trug in den Wiesbadener Tagen der Vornamen Maximilian. Für diese Vergangenheit war das immerhin recht merkwürdig, für die Gegenwart oder „Zukunft“ hätte der Borne ein wenig weniger auffallendes gehabt. Auf dem Wege von der Hermannstadt nach der Metropole scheint diese Ansicht auch anderen, maßgebenden Persönlichkeiten gekommen zu sein und aus Maximilian wurde „Nidel“. Leider kann ich auch sonst nichts erfreuliches melden. In Berlin sind am 2. auf einander folgenden Tagen 2 junge Mädchen wegen Kindesmord zu 12 und 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Beide waren leichtsinnige, nichtsnutzige Geschöpfe, aber wenigstens bei der einen war es die Verzweiflung, die sie zur That trieb, der Vater ihres Kindes ein Vollstundent, hatte jede Unterstützung abgelehnt. Na und wo es nun heutzutage mal ist, sie geht ins Zuchthaus und er bleibt im Amt, beiratet und wird ein ehrbarer Politiker. Und dabei soll man ein harmloses Heuileton schreiben, eine demosthenische Philippika oder ein Klageged Jeremiae wäre besser am Plage. Aber das drückt ja niemand.

find. Sie berichten, daß alle Buren den Orange-River überschritten haben mit Ausnahme eines kleinen Commandos von 200 Mann. Die starke Brücke ist unbeschädigt, die Eisenbahn nach Colesberg frei.

Im Gold.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Wenn auch die englische Presse nicht müde wird, dem Festlande gegenüber zu erklären, daß der Krieg in Süd-Afrika nur im Interesse der ganzen Welt geführt wird, so scheut sich doch ein Theil derselben nicht den Gewinn zu berechnen, der dem englischen Volke aus dem Kaiserlichen Raub zuteil werden wird.

„The Penny Pictorial Magazine“ bringt in einer ihrer letzten Nummern eine genaue Berechnung über den Gewinn, und spricht sich wie folgt aus.

„Wenn es eine Sache giebt, die mehr als alle Andern die großen Nationen der Welt beunruhigt, so ist es die Thatsache, daß wenn England das ganze Süd-Afrika in seinem Besitze hat, dessen jährlicher Werth an Minergold etwa ein Viertel der ganzen Produktion der Welt ausmacht, es dann in seinen Händen die Hälfte der Goldproduktion der Erde haben würde.“

Hier sind einige Zahlen, welche ungefähr zeigen, wie das britische Kaiserreich steht im Verhältnis zur Goldproduktion, und was seine Lage sein würde, wenn ganz Süd-Afrika ihm gehören würde. Heute kontrollieren wir jährlich für dreizehn Millionen Pfund Gold, erzeugt von Australien, Indien, Canada, britisch Guiana und Wales. Die Goldproduktion von der ganzen Welt beträgt jährlich etwa 50 Millionen Pfund. Wenn wir also den 13 Millionen, die wir bereits kontrollieren, den 12 Millionen welche in Süd-Afrika erzeugt werden addieren, so finden wir, daß genau die Hälfte von dem Golde der ganzen Welt in britische Hände übergeht.“

Das ist also das Ziel, nach welchem Groß-Britannien strebt. Schon fallen die Burenfrauen, die sich so tapfer mit ihren Männern vertheidigten, in den Laufgräben. Wie lange wird die Welt mit verführten Armen diesem Schauspiel zusehen.

Graf A. von Bismarck.

Complicationen.

Nach einer Meldung des Kleinen Journal aus Petersburg steht es trotz aller Dementi fest, daß die russische Regierung über die Vorklage eines perfekten Hafens auf die Frist von 90 Jahren verhandelt. Derselben Blatte wird aus Paris telegraphiert: Die Bedingungen bezüglich der englischen Absichten gegen Frankreich greifen hier um sich. Der Ausbruch gefährlicher Kundgebungen wird befürchtet. Die Regierung betreibt energisch die Beschleunigung der Befestigungen und Garnisons-Verstärkungen der den englischen Angriffen hauptsächlich ausgelegten Colonien.

Aus aller Welt.

• Das neue Goldland. Die in letzter Zeit vielfach aufgetauchten Gerüchte von einem zweiten Goldlande im äußersten Norden von Alaska finden nun durch forden eingetroffene Nachrichten aus Victoria in British Canada volle Bestätigung. Goldgräber, die in dem vielgerühmten Yukonlande vergebens ihr Glück versucht hatten, wanderten im Anfang des vorigen Sommers nach Kap Rome. Dort stießen sie sehr bald auf goldhaltiges Erdreich, und es gelang ihnen, mit Hilfe der einfachsten Werkzeuge täglich 50 bis 100, nicht selten 300 Dollars Werth zu Tage zu fördern. An besonderen Glückstagen durfte die Ausbeute sogar auf 1000 bis 1500 Dollar geschätzt werden. Goldklumpen im Werthe 300 bis 400 Dollars wurden in der Nähe von Anvil-Creek gefunden und in Snow-Gulch soll der Gesamt-Ertrag des Sommers sich auf mindestens 400 000 Dollars belaufen haben. Snow-Gulch ist aber nur eine kleine Strecke des sich 125 englische Meilen weit an der Meeresküste hinziehenden Goldgebietes, das den Namen „Goldgürtel von Cape Rome“ erhalten hat und in zwölf einzelne Distrikte eingetheilt worden ist, von denen Bonanza, Rome, Eldorado und Norton Bay als die ausgiebigsten zu bezeichnen sind. Dawson City wird nun mit jedem Tage leerer. Selbst die Mehrzahl der Storekeeper (Ladenbesitzer) sind vor kurzem mit Sack und Pack nach Cape Rome aufgebrochen. Ganz Nordamerika, besonders aber die Bewohner der Paricellküste sind in Aufregung über die aus dem hohen Norden zu ihnen bringenden Berichte von fabelhaften Goldfunden. Sammtliche nach Cape Rome bestimmten Dampfer sind vom Anfang bis zum Ende der für die Reise zu be-

nutzenden Saison vollkommen besetzt. Mehr als 65 000 Menschen sind im Begriff, nach dem Goldlande aufzubrechen. Im Centrum des neuen Goldgräber-Distrikts ist bereits eine kleine „Stadt“ entstanden, die den Namen Anvil-City führt. Anvil-Creek heißt die Stelle, an der bei Cape Rome das erste Gold entdeckt wurde. Das Leben in dieser jüngsten Goldstadt dürfte recht kostspielig sein. Fleisch und Butter kostet pro Pfund 4 bis 5 Mk. nach unserem Gelde. Für einen Centner Mehl werden 50 Mk. gezahlt, für den Centner Kohlen 12 bis 15 Mk., für eine Kiste Brennholz 200 Mark, für 1000 Kubikfuß Bauholz 1000 Mk. u. s. w. Restaurateure sind noch verhältnismäßig bescheiden. Da hat man für anderthalb Dollars (6 Mk.) die Auswahl zwischen einer Carbonade, einem Steak oder Schnitzel, einer gekochten Makrele oder einem Austergericht. Wünscht der hungrige Goldgräber jedoch nur einen Dollar für seine Mahlzeit auszugeben, so muß er mit einem zweifelhaften Ragout, Haschee, gepökeltem Schweinefleisch, Corned-Beef, gekochtem Kaninchen oder einer Büchse Sardinen zufrieden sein. Eine Tasse Kaffee mit Brod und Butter kostet gleichfalls einen Dollar. Im Verhältnis zu diesen Preisen stehen natürlich die Arbeitslöhne. Ein Schiffsauslader bekommt zwei Dollars, ein Zimmermann anderthalb Dollar pro Stunde, einmaliges Rasiren ist nicht unter vier Mark und Haarschneiden nicht unter sechs Mark zu haben. Für das Reinigen eines Planelhemdes zahlt man zwei Mark, für Waschen und Bügeln eines weißen Oberhemdes vier bis fünf Mark.

Aus der Umgegend.

Müherlei aus dem Ländchen.

(Wegzeit. — Fastnacht. — Buren-Sympathie.)

Bringt da der hier zu Lande viel gelebte „Wiesb. General-Anzeiger“ einen Artikel von Hochheim, in welchem die Dellenheimer Wege etwas mitgenommen werden. Konnte doch der ehrenwerthe Einsender sich leicht denken, daß die Gemeinden nach dieser Seite hin gar lübelig sind. Und wirklich, Dellenheim hat sich schon zweimal kräftig dagegen geregt, leuchtet den Einen und Anderen tüchtig heim und sucht nach Leidensgefährten in der mißlichen Lage. Die gibt's ja, denn schlechte Wege finden sich nicht allein in D., sondern auch sonst an vielen Orten. D. scheint nun gerade damit gesegnet zu sein und wenn durch die Schneidereien mancher, der den fragl. Weg noch nicht passiert ist, denkt, den Dellenheimern sei zu viel geschehen, so könnte er an Ort und Stelle anderen Sinnes werden. Augenzeugen sprechen sogar von Thierquälerei, wenn man Pferd und Postwagen viermal am Tage durch solche Sumpflöcher jagen muß. Durch heftige Artikel wird in solchen Angelegenheiten nur Haberei und Zwietracht gesät, auch können sie noch andere Folgen nach sich ziehen, dem Wege ist aber mit dem allen nicht geholfen. Schrottelsteine, Kies und Dampfwalze können da besser empfohlen werden.

Und nun halten wir auch wieder zu den Dellenheimern und bezeichnen es als eine Ungehörigkeit, wenn sich die Thatsache bestätigt, daß ihr religiöser Sinn gelegentlich eines Fastnachtszuges in Nordstadt verspottet wurde. Der scheinbar auf schwachen Füßen stehende Sängerbund „Im Ländchen“, wurde in R. aufgeführt und jeder bei diesem Bunde betheiligte Verein bekam etwas ab. An der Spitze Wallau, die Vertreter „Schwer im Tuer.“ Ra, tröstet Euch. Bredenheim, dargestellt durch Kerle mit gewaltigen Schnurr- und Backenbärten von der eblen Latmerge. Dieses Kraut wird doch auch sonst gebraut und auch von anderen Orten zu Markt gebracht! Sollten die Vertreter Dellenheims wirklich mit Gebelbüchern auf dem Plane erschienen sein, so ist das eine Ungehörigkeit, die wahrlich nicht zur Fastnacht paßt. Doch halt — von den anderen Vereinen wollen wir schweigen; der Nordstadter Gesangverein will ja im Laufe dieses Sommers sein 50jähriges Jubiläum feiern und rechnet sicher auf die Unterstützung der Bundesvereine. Wenn es nun auch ein anderer Verein war, der die Verherrlichung des „Ländchen-Sängerbundes“ befragt hat, sicher gehören zu diesem auch Mitglieder des Gesangvereins, und diese mußten, da sie ja auch zu dem genannten Bunde gehörten, eine solche Aufführung hinterlassen.

Geschäftsinhaber einer großen Stadt und Wiederverkäufer treffen sich in einer Wirthschaft in einem Ländchendorfe. Thema der Unterhaltung natürlich der südafrikanische Krieg. Die beiden Deutschen kommen nicht überein, der Wiederverkäufer streitet wacker für die Buren, von denen der andere Theil nichts wissen will. Am anderen Morgen soll, wie gewöhnlich, das nicht unbedeutende Geschäft abgewickelt werden. Was es da ein langes Gesicht gegeben

haben, als dem Engländerfreund erklärt wurde: „Sie halten zu den Engländern, ich zu den Buren. Ich laufe nicht mehr von Ihnen.“

[] Hochheim, 5. März. An Jagdpacht nimmt unsere Gemeinde, abgesehen von R. 156. — Jagdpachttheil in den Gemeinden Wiesbaden und Schierstein, jährlich R. 3000 ein. Pächter unserer Gemeinde-Feld- und Waldjagd sind die Herren Freiherr v. Knop und Baron v. Rüster aus Wiesbaden, deren Vertrag noch bis zum Jahre 1903 läuft. — Der der Gemeinde gehörige Steinbruch erzielt R. 1100, das verpachtete Gemeinde-Ackerland R. 285 an Pacht, während der Ertrag der Gemeindegewässer bei R. 100 für Forst-Nebennutzungen, sich auf R. 7200 beläuft. — Das Baarvermögen der Gemeinde beträgt sich auf R. 15,001.29. — An Lustbarkeitssteuer gehen alljährlich ca. R. 350 ein, an Hundsteuer R. 1100. — An directen Steuern werden im kommenden Rechnungsjahre nach dem Vorschlag hier aufgebracht resp. veranlagt Mark 12,427.20 Einkommensteuer (gegen Mark 10,356 im Vorjahre); R. 3855.88 Staats-Grundsteuer (R. 2142.16 zuletzt), R. 4750.21 Gewerbesteuer (R. 2339), R. 7188.12 Gebäudesteuer (R. 3993.40) und R. 275 Betriebssteuer. — An Kreis-Abgaben haben wir hier R. 1175, an Brandsteuern R. 30, an Beitrag zur Landwirthschaftskammer R. 30, zu entrichten. Die Unterhaltung der Gemeindegebäude erfordert R. 855, die Holzfällung und Unterhaltung der Waldungen R. 1450, die Reinigung der Ortstraßen R. 1000, die Förderung des Landbaus und der Viehzucht R. 1400, die Unterhaltung vorhandener und Beschaffung neuer Straßenlaternen, die Reinigung und das Angbinden derselben R. 1050.

B. Wicker, 4. März. Indem nun constatirt wurde, daß in hiesiger Gemeinde die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh vollständig erloschen ist, so ist seit gestern die Gehöft- und Gemarkungssperre wieder aufgehoben.

* Elville a. Rh., 1. März. Wir erhalten folgende Zuschrift. In Nr. 45 Ihres geschätzten Blattes bringen Sie aus Elville folgende Mittheilung: Herr Stationsvorsteher Eifel machte gestern Abends gegen 7 Uhr einen Spaziergang, wurde auf der Hauptstraße vor der Müllerschen Weinwirtschaft von dem Fuhrwerk des Herrn Döndorf niedergestoßen und überfahren, wobei demselben ein Rad über den rechten Arm ging. . . . Der Thatsache ist kurz folgender: Herr Stationsvorsteher Eifel begegnete in der Nähe der Müllerschen Weinwirtschaft auf der ziemlich engen Hauptstraße mehreren Fuhrwerken. Während er dem einen auszuweichen suchte, lief er dem entgegengefahrenen Fuhrwerk meines Mandanten in die Räder. Dabei kam er zu Fall und erlitt außer einem Bruch des linken Oberarms einige unerhebliche Contusionen am Kopfe und den Beinen. Sonach trifft den Führer des Döndorf Fuhrwerks der Vorwurf einer Fahrlässigkeit nicht. Werde ich als gewandelter Kutscher und zuverlässiger Mensch bekannt.

n. Hochheim, 4. März. Unser Hochheimer n. Correspondent bittet um Aufnahme folgender Erklärung: In Betreff der beiden in den Rn. 49 und 51 gedachten Artikel aus Dellenheim, diese Folgendes zur Erweiterung. Es liegt uns fern, uns in eine längere Zeitungsdebatte einzulassen, jedoch die Umstände nöthigen uns, nochmals auf diesem Wege der unliebsamen Angelegenheit Erwähnung zu thun um der Wahrheit die volle Ehre zu geben. Wenn die Herren Einsender behaupten, das Rad des Postwagens sei nicht in Folge des schlechten Weges der Dellenheimer Straße in die Brücke gegangen, so ist das eine Ausrede und wir setzen in keiner Weise ein, weshalb wir die Welt mit Lügen belästigen sollen. Als im Juni vorigen Jahres der betreffende Postwagen von Würheim nach Hochheim gebracht wurde, war derselbe vollständig fest, wie neu restaurirt und namentlich sämmtliche Räder in derartiger Stande, daß man auf anderen Vicinalwegen wie sie hier in Hochheim, Rosenheim und Wicker im Lände sind, Jahr und Tag hätte fahren können, ohne daß dieselben einer Reparatur bedürftig geworden wären. Nur lediglich dem überaus schlechten Wege der Dellenheimer Straße ist es zuzuschreiben, daß ein Vorderrad in dem bereits erwähnten Sumpflöcher zusammenbrach und der Fahrpostbote, der damals allein war, große Mühe hatte, mit diesem defekten Rade Hochheim zu erreichen. Wenn die Herren Einsender der beiden Artikel aus Dellenheim weiter behaupten wollen, der Postwagen sei schon den ganzen Sommer und noch bis heute in sehr mangelhaftem Zustande, so müssen dieselben doch vom Wagenbau recht wenig verstehen. Es ist doch gar nicht denkbar, daß eine kaiserliche Postbehörde es nöthig hat, oder es gar etwa duldet, mit solch fragwürdigen Fahrzeugen ihre Beamten in den Bestellbezirken herumfahren zu lassen. Daß man von Seiten der betreffenden Einsender auf die Idee verfiel, dem armen Fahrpostboten die Schuld in die Schuhe zu schieben, ist ungerecht und bedauerlich. Wenn demselben nicht ganz drei Stunden

Die Lox Heinze und die bildende Kunst.

Gestern fand in Berlin eine öffentliche Protestversammlung wider die lox Heinze statt. Die berufensten Vertreter der Kunst, der Litteratur und der Theater, sowie mehrere Abgeordnete betheiligten sich als Referenten an derselben beleuchteten den schädigenden Einfluß der lox Heinze auf die Kunst. Die „Berl. Morgenpost“ hat bei den Herren, die gestern als Sprecher auftraten, oder ihre gewichtigen Namen unter die Protestresolution gesetzt haben, eine Rundfrage gehalten.

Professor Gustav Gberlein schilderte in seiner Rede den geradezu vernichtenden Einfluß des neuen Gesetzes auf die Kunst. Die bildende Kunst, die ja geradezu in der Darstellung und zwar der naturgetreuen Darstellung des Nackten wurzelt, muß durch Inkrafttreten der lox Heinze zur verlogenen Asterkunst herabsinken.

Professor Max Liebermann an geräth geradezu in Verzweiflung über das geplante Gesetz: „Was werden wir dann anfangen?“ meint er. Und das Bedauerliche ist nur, daß das Gesetz einer deutschen Volksvertretung entspringt und nicht dem Willen der Regierung und den Absichten der Polizei. Na, wenn's die Deutschen nicht besser wollen, dann wird eben die deutsche Kunst der Teufel holen. Mir ist übrigens der Zufall Wurf, ich werde meinen Weibern keine Hemden anziehen.“

Hermann Nissen hat seine Meinung in scharfen Worten Ausdruck verliehen. Er meint, das Gesetz wäre einfach unerhört. Man möge doch bedenken, daß auf Grund einer lox Heinze die Aufführungen aller unserer Klassiker den unglaublichsten Verstümmelungen ausgesetzt seien. Wenn das Gesetz einmal in Kraft trete, dann müsse das Denunziantenthum schamhafter Gemüther gerade die innigsten Blüthen treiben.

Der Abgeordnete Heinrich Rickert führte aus, daß das neue Gesetz das deutsche Volk degradire. Wie kann nur ein Volk der Polizei das oberste Kunsttribunal übertragen?

Hermann Sudermann vertheidigt in ausführlicher Rede die moderne Litteratur wider den Vorwurf der Unsitlichkeit und brachte in Erwähnung, welchen Nachtheil das Gesetz für die moderne Kunstentwicklung und insbesondere für das moderne Theater in sich birgt. — Der Reichstagsabgeordnete R. Schrader hat die aus dem Gesetze resultirenden praktischen Konsequenzen für Kunstproduktion und Kunstgewerbe beleuchtet. — Prof. Rommensen und Ernst von Wildenbruch konnten sich leider an der Versammlung nicht betheiligen. Professor Rommensen ist seit einigen Tagen indisponirt, und Ernst von Wildenbruch leidet an einer heftigen Influenza, die ihn zwingt das Bett zu hüten. — Der Abgeordnete Dr. Barth schreibt:

„Natur ist Sünde, Geist ist Teufel;
Sie hegen zwischen sich den Zweifel,
Ihr mißgestaltete Zwitterkind.“
Drum hängt den Schleier übers Nackte,
Bevor Euch noch der Zweifel packte,
Ob Polizisten kunstverständnis sind.

Ferner schreiben:

Beschwert man die Schwingen der Mäusen mit Gewichten und legt sie in Ketten; bengt man den freien stolzen Nacken des schaffenden Künstlers in unbegreiflichem Unverstand, dann hemmt man die Entwicklung des Volkes. Erst mit der freien Betätigung und Pflege der Künste gelangt die Menschheit zur höchsten Blüthe. Gustav Gberlein.

Die lox Heinze ist der Anfang. Wissenschaft und Kunst, Schule und Kirche würden die weiteren Konsequenzen zu tragen haben. Es wäre unverantwortlich, wenn die

jenigen, die es angeht, sich nicht rechtzeitig rühren.

Heinrich Rickert.

Die Gestaltung des vornehmen Nackten wird zu allen Zeiten das höchste Ziel und der höchste Zweck der bildenden Künste sein.

Reinhold Begas.

Kunst kann nur gedeihen, wenn sie frei ist.

Max Liebermann.

Wir wollen beurtheilt werden nach der Bestimmung unserer Kunst, wie sie der größte Lehrmeister aller Zeiten durch den Mund seines Hamlet verkündet, wenn er sagt: Zweck des Schauspiels sei, der Natur den Spiegel vorzuhalten, der Tugend ihre eigenen Tugenden, der Schmach ihre eigene Schmach und dem Jahrhundert und Körper der Zeit den Ausdruck seiner Gestalt zu zeigen.

Hermann Nissen.

Telegraphisch wird uns berichtet:

* Berlin, 5. März. Eine imposante Kundgebung hatte gestern Mittag zahlreiche Künstler, Schriftsteller, Gelehrte und Politiker freilichtlicher Richtung, zusammen etwa 2000 Personen, nach dem Handwerkerfaal in der Sophienstraße gerufen. Man bemerkte u. A. Professor Reinhold Begas, Sudermann, die Reichstags-Abgeordneten Dr. Barth, Schrader, Rickert, ferner Ernst v. Wildenbruch. Referate gegen die Lox Heinze hielten Abg. Schrader, Professor Gberlein, Hermann Nissen und Sudermann. Zum Schluß wurde folgende Resolution angenommen: Die Versammlung protestirt entschieden gegen die vom Reichstage beschlossenen, äußerst dehnbaren, der verschiedensten Auslegungen fähigen, für ein großes Kulturvolk demüthigenden Bestimmungen der Paragraphen 184 a und b. Dieselben bedeuten eine schwere Gefahr für die Entwicklung der deutschen Kunst und Litteratur. Die Versammlung erwartet, daß die deutsche

Zeit für Hin- und Rückfahrt von Hochheim nach Dellenheim und Wallau gegeben sind und der Aufenthalt zur Abfertigung seiner Post-
sach in der nächsten Zeit auch noch Zeit bleiben kann, die Wirtschaftler
zu frequentieren. Was nun endlich die Fußgänger betrifft, die fast
an die Waden im Schlamm auf dem Dellenheimerwege stecken
geblieben, so waren dies nicht fremde, schwarz wie ein Schornstein-
feger betrunkenen Personen, sondern Bürgerkinder von Dellen-
heim selbst, die den Fahrpostboten flehentlich baten, sie doch auf
seinen Wagen zu nehmen, um nicht in diesem Moraste sich weiter
schleppen zu müssen. Selbst auch diese Leute ratiocinierten auf
äußerste gegen gegen solche schlechte Verfassung dieses Weges. Er-
wähnt sei schließlich noch die charakteristische Thatsache, daß nun
ganz plötzlich, erst seit einigen Tagen die größten Löcher mit Rind-
stoss biden Steinen ausgefüllt sind, wie sich jeder überzeugen kann,
um dann über die ganze unliebsame Sache urtheilen zu können.

Hochheim, 4. März. Vom hiesigen Kaiserlichen
Postamt II erhalten wir folgende Zuschrift: „Zu dem
in No. 51 Ihrer Zeitung gebrachten Artikel, betreffend den
Wegstreit Dellenheim, wollen Sie gütigst nach-
stehende Verichtigung aufnehmen: Es ist nicht zutreffend,
daß der am 1. Juli v. J. für die Fahrt Hochheim-Wallau
eingestellte Landpostwagen mit sehr defekten Rädern ange-
kommen. Der Wagen ist vorher nach jeder Seite hin einer
gründlichen Instandsetzung unterworfen gewesen. Die er-
wähnte Beschädigung eines Rades ist nicht durch Ueberladung
von Personen, da der Postillon bei diesem kleinen Unfall
nur allein auf dem Wagen gesessen hat, sondern hauptsächlich
infolge der tiefen Löcher und ausgetretenen
Geleise auf der Strecke Dellenheim-Wallau
verursacht worden. Eine Ueberladung durch Personen ist
kaum möglich bei den wenigen Personen, welche diese Fahr-
gelegenheit benutzen. Sollten der Postbehörde bestimmte
Fälle von ungebührlichem Anhalten des Postillons an Wirt-
schaften zur Anzeige kommen, so würde dieselbe dankbar sein
und Abhilfe schaffen. Vielleicht hat der betr. Herr aber
übersehen, daß der Postillon bz. der fahrende Landbriefträger
in Dellenheim alle Wertsendungen zu befehlen hat und
deshalb mehr oder weniger gezwungen ist, an den betreffen-
den Wohnungen anzuhalten. Schließlich sei dem berech-
tigten Wunsch noch Ausdruck gegeben, daß recht bald
in Frage kommenden Wegestrecken eine gründliche
Ausbesserung und dauernde Instandhaltung
zu Theil werde, damit diese auch in Wirklichkeit als Ver-
kehrswege benutzt werden können, ohne eine vorzeitige Ab-
nutzung des rollenden Materials zu bedingen. D. r. v.“

A Niederreusen a. Mar., 3. März. Der in diesem
Jahre auf sein 25jähriges Bestehen zurückblickende Gesang-
verein „Germania“ dahier beabsichtigt, seine Jubiläums-
feier am 24. und 25. Juni festlich zu begehen.

Vofales.

Zum Vortheil der Kinderhorte.

Eine Hauptaufgabe vernünftiger Sozialpolitik, — so wird uns
von geschätzter Seite geschrieben, — besteht unzweifelhaft in der
richtigen Heranbildung der Jugend, in der Erziehung des heran-
wachsenden Menschengeschlechtes. Diese Aufgabe liegt vornehmlich
ob der Erziehung in der Schule, und ganz besonders im Hause der
Familie. Die Schule wird allen Deutschen, ob reich, ob arm, vom
Staate genügend geboten. Die häusliche Erziehung und Ueber-
wachung bleibt in den besten, besser gestellten Klassen jeder ein-
zelnen Familie überlassen. Anders steht die Sache bei dem Arbeiter-
kinder, bei welchem Vater und Mutter den Tag über zum Erwerbe
außerhalb des Hauses arbeiten.

In diesen Kreisen ist oft das Elend groß, die häusliche Er-
ziehung und Beaufsichtigung mangelhaft und in früher Jugend wird
dadurch häufig der Reim gelegt für spätere Verderbtheit und Unglück.
Und hierin Wandel zu schaffen und nach Möglichkeit auch den Kindern
der ärmsten Volksschichten die Wohlthaten der Familie zu verschaffen,
ist eine hohe, eble Kulturaufgabe, deren Lösung durch die Bildung
von sogenannten „Kinderhorten“ erstrebt wird.

So haben sich in unserem Wiesbaden in aller Stille und mit
schon merkwürdigen Erfolgen zwei Kinderhorte gebildet.

Volkvertretung bei der Schlussberatung diese und ähnliche
Bestimmungen zurückweisen werde. — Verhart Hauptmann
und Oskar Blumenthal hatten Protest-Telegramme gegen
die Lox Feinde gesandt.

Kunst und Wissenschaft.

Residenztheater.

Samstag, 3. März, zum erstenmale: „Die Dame
von Maxim“, Schwank in drei Akten von George Feydeau.
Deutsch von Benno Jacobson.

Feydeau, der fruchtbare Schwankeautor, hat mit der
„Dame von Maxim“ einmal wieder einen Haupttreffer er-
zielt. Das Stück ist eine lustige Verwechslungskomödie, die
keineswegs nach neuem Recepte gearbeitet, wohl aber mit
einer Reihe origineller Trics ausgestattet ist. Was dem
Stück seinen besonderen Reiz verleiht, ist die echt fran-
zösische Piquanterie, die bei den verschiedensten Situationen
ins Feuer geführt wird und die niemals versagt. Es ist
gut, daß die Direction die „Dame von Maxim“ noch vor
dem Inkrafttreten der Lox Feinde herausgebracht hat, denn
nachher wird der Censor kaum mehr Verständnis für die
lustige Ervedette und ihr „Doppla, Vater sieh's ja nicht“
bekunden.

Ervedette ist Ecce-Tänzerin in dem bekannten Pariser
Bergnigungs-Etablissement Moulin rouge. Der Arzt
Dr. Petypon hat in ihrer Gesellschaft eine lustige Nacht
durchgemacht und anderen Tags sucht Ervedette ihren Galan
in dessen Wohnung auf. Da aber Dr. Petypon bereits aus-
giebig verheiratet ist, so ergibt sich die Nothwendigkeit, die
ungelassen Besucherin zu verstoßen und schließlich ent-
wickeln sich aus diesen Voraussetzungen die üblichen
Verwechslungen. Die mehr oder minder thatkräftig in
die Handlung eingreifenden Personen sind weiter
Petypons legale Frau Gabriele, der gegenüber Ervedette die
Rolle der Pseudogattin spielt, ferner sein College, der Arzt
Rongicourt, eine Collection französischer Militärs vom
Leutnant bis zum General und eine Affinelle glänzend

Dieselben bieten bereits heute beiläufig 250 schulpflichtigen
Mädchen der ärmsten Volksschichten Schutz und Fürsorge, welche
sonst in der schulpflichten Zeit den entsetzlichen Einflüssen des
Straßenlebens ausgesetzt preisgegeben wären. Die hiesigen Horte
schließen sich der großen Reformbewegung unserer Zeit auf dem Ge-
biete der socialen Hilfsarbeit für die schuldlosen Schwachen und Ver-
dürftigen an — versuchend, dem vielfachen sittlichen und körperlichen
Elend ihrer Schützlinge Abhilfe zu schaffen, zu individualisieren, ver-
borgene Schäden zu ergründen und bessern.

Aber zu allen Werken wirksamer Liebesthätigkeit gehören in
erster Linie Geld-Mittel — und der junge Verein der „Kinder-
horte“ hat mit dem Ruche der Ueberzeugung, daß auch in unserer
Stadt das Bedürfnis nach Horten ein ungemein dringendes sei —
mit den allerbescheidensten Geldmitteln vor 14 Monaten angefangen
und muß mit der größten Sparsamkeit vorgehen. Wenn die starken
finanziellen Sorgen nicht wären, könnte diese segensreiche Einrichtung
Kindern in noch vermehrter Zahl zu Theil werden. Die weittragende
Wirksamkeit der Mädchenhorte wird jetzt schon allgemein als eine
social-politische Vorbeugungsmaßregel gegen die Verwahrlosung und
Entartung des Arbeiterstandes erachtet. Wenn es irgendwo am
Platze ist, Gaben zu spenden, so ist es hier der Fall, und Wohl- und
Mithätigkeit haben nie einen besseren Zweck verfolgt.

Von diesem Gedanken wurde wohl auch unsere mit Recht hoch-
geschätzte Mitbürgerin, Frau Maria Wilhelmj, geleitet, als
sie sich entschloß, ihre große Kunst wieder einmal in den Dienst edler
Werththätigkeit zu stellen. Getreu ihrem Wahlpruch: „Durch das
Schöne, das Gute“, wird Frau Maria Wilhelmj Mittwoch, den
14. März, im großen Casino-Saal einen musikalischen
Abend veranstalten.

Daß das Konzert in künstlerischer Hinsicht ein Glanzpunkt der
musikalischen Saison werden wird, versteht sich bei dieser Meisterin
von selbst, wird aber auch weiter dadurch verbürgt, daß die beiden an-
gehehrten Künstler aus weiter Stadt, unser allsehender Pianist Prof.
Franz Mannfeldt und der gefeierte Cellavirtuose Concert-
meister Oskar Bräuner, Frau Wilhelmj in ihren ebenso edlen,
als musikalisch hervorragenden Bestrebungen unterstützt werden. —
Dem Menschenfreunde wie dem Kunstliebhaber wird das genannte
Konzert sehr willkommen sein.

Ordensverleihungen. Es wurden verliehen dem
Accise-Inspektor a. D. Gustav Zehrung-Wiesbaden dem
Rothem Adler-Orden 4 Klasse und dem Bahnwärter a. D.
Wilhelm Ebel zu Ginnerich, bisher zu Erbach, das allge-
meine Ehrenzeichen.

Zum Wiesbadener Rheingauer Bahnprojekt. Vor
einigen Tagen fand, wie die „Schiersteiner Zeitung“ meldet,
die landespolizeiliche Vorprüfung der projectirten Kleinbahn Schier-
stein-Waldesheim und Viebrich-Schierstein statt. Wir müssen uns
vorerst mit der kurzen, aber sehr erfreulichen Mittheilung be-
gnügen, daß zwischen der süddeutschen Kleinbahngesellschaft, welche
die Bahn Mainz-Gastel-Schierstein zu bauen beabsichtigt, und der
Allgemeinen Electricitäts-Gesellschaft, welche die Bahn Wiesbaden-
Schierstein zur Ausführung bringen will, endlich eine Einigung
erzielt worden ist und zwar in einer nachfolgenden Privat-
conferenz. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß diese
Einigung in folgender Weise abgeschlossen wurde. Die Süddeutsche
Kleinbahngesellschaft verzichtet zu Gunsten der Allgemeinen Electrici-
tätsgesellschaft auf die Priorität (Vorzugsrecht) der Theilstrecke in
der Viebricher Gemarkung zwischen der Waldstraße und der Ge-
maringergrenze von Schierstein; dagegen verzichtet die Allgemeine
Electricitätsgesellschaft auf die Priorität der Theilstrecke in der
Schiersteiner Gemarkung von der Zahnstraße bis zum Kriegerdenkmal
zu Gunsten der Süddeutschen Kleinbahngesellschaft. Nur durch
dieses beiderseitige Entgegenkommen konnte ein Ausgleich der
schwebenden Differenzen herbeigeführt werden. Nach Erfüllung der
Formalitäten dürfen die Arbeiten zu den genannten Bahnen bald
in Angriff genommen werden. Nachträglich erfahren wir noch, daß
Herr Stüber in Wiesbaden bereit ist, sein Gelände, welches zu dem
Bahnbau Wiesbaden-Schierstein benötigt wird, nicht nur in der
Schiersteiner, sondern auch in der Viebricher Gemarkung unentgeltlich
abzutreten.

Jubiläumfeier auf der Bühne. Ein schönes Fest
vollzog sich gestern Sonntag nach Schluß der Abendvorstellung auf
der Bühne des Residenztheaters. Ein Jubiläum wurde ge-
feiert, wie es wohl selten wieder ein zweites gibt, gefeiert allerdings

costümierter Balldamen im Schosse des Generals. Die
Trics bestehen theils in den so sehr beliebten antipiratischen
Kunststückchen, mit denen die überzeugte Spiritsin des
Stüdes — in unserem Falle Gabriele — gefoppt wird,
und theils in einer Erfindung des Dr. Petypon, die in
Form eines Schlaffessels durch einfachen Fingerdruck Jeden,
der darin Platz nimmt, in hypnotischen Schlaf versetzt.
Durch kluge Verbindung der realen Welt mit der vierten
Dimension werden ganz besondere Effekte vorbereitet, gegen
die der gesunde Menschenverstand nicht einmal opponiren
mag, denn la chene Menschen machen niemals Opposition.

Im Vordergrund des Interesses steht natürlich die
caneanulische Ervedette, von Fel. Ertholz ganz prächtig ge-
geben. Fel. Ertholz singt auch recht nett und ihr Chanson
vom Pfandungscommissar, der alles aufs genaueste unter-
sucht, schlug glänzend ein. „Messieurs, vous connaissez la
choso“ — dieser Refrain ist bereits beim Publikum
ebenso populär geworden, wie das „Doppla, Vater
sieh's ja nicht“, mit dem die übermüthige Tänzerin im
Schosse des Generals so großen Erfolg hatte. Wer wissen
will, wie sie diesen Erfolg erzielt, der sehe sich die nächste
Wiederholung der „Dame von Maxim“ an, die jedenfalls
ein Zug- und Raffestück werden wird.

Petypon wurde von Herrn Wiecke, Gabriele von Fel.
Krause, der General von Herrn Manussi,
Dr. Rongicourt von Herrn Renschert gut gegeben. Im
Uebrigen stand das ganze Personal des Residenztheaters auf
den Brettern; in den Nebenrollen war sogar der allen
Directionen bekannte Mime, Herr „Hilfsreich“ auf dem
Posten.

Herr Direktor Dr. Rauch hatte das Stück selbst in
Scene gesetzt. So wurde die Bosse stylgemäß heruntergetollt
und der Erfolg war ein durchschlagender. Das „Französisch“
einzelner Herrschaften war freilich nicht über jeden Zweifel
erhaben. Namentlich die Worte „Touraine“ und „Ver-
sailles“ wurden arg mißhandelt. Vielleicht lassen sich die
Betreffenden noch belehren.
M. Sch.

in aller Stille, nur im engsten Kreise, aber doch umso her-
licher dafür. Die Seele der Aufführungen, — die Souffleuse
des Theaters, die 72 Jahre alte Frau Amalie Samartitz, blide
gestern auf eine ununterbrochene 50jährige Thätigkeit zurück und es
war nur selbstverständlich, daß sie aus diesem Anlasse seitens der
Direction und des Schauspielersonals Gegenstand herzlichster
Ovation war. Daß die Glückwünsche diesmal aufrichtig waren, ist
nicht zu zweifeln. Denn vielleicht mancher der Glückwünschenden
hat sich an Augenblicke zu erinnern gehabt, wo die — Souffleuse seine
einzige Stellung war, wo das erlösende Flüsterwort aus ihrem
Munde über Augenblicke namenloser Pein hinweghelfte. Gestern war
es nun diese stets verborgene Wohltäterin selbst, die auf die
Worte der Anderen lautete. Und sie hatte viel zu lauschen, und
lautete gewiß auch mit stolzer Freude, denn was ihr Herr Director
Rauch und nach ihm Herr Schauspieler Manussi zu sagen
hatte, waren Worte aufrichtigster Antheilnahme und treuer Camerad-
schaft. Verschiedene Ehrengeschenke seitens der Direction und
des Personals waren die äußeren Zeichen der freudigen Theilnahme
an dem Jubelstage der Greisin, die trotz ihrer 72 Jahre eigentlich
keine Greisin genannt werden sollte. Denn mit rüstiger Frische und
ununterbrochenem Eifer waltet sie Tag für Tag ihres Amtes, und
daß dies auch noch viele Jahre so der Fall sein möge, wünscht ihr
nicht nur das gesammte Publicum, es wünschen dies vor allem
die Herren und Damen der Residenztheater-Bühne!

Wer

seiner Anzeige eine intensive Verbreitung in Wies-
baden, im Rhein- und Maingau geben will, ohne sich

viel

Unkosten zu machen, inserire im „Wiesbadener
General-Anzeiger“, dem Amtsblatt der Stadt
Wiesbaden. Wer in demselben

anzeigt

hat am ehesten Aussicht auf Erfolg. Der Insertions-
preis ist 10 Pfennig pro Zeile, worauf wir bei Wieder-
holungen entsprechenden Rabatt bewilligen. Wie

viel

seitig der Inhalt des „Wiesbadener General-
anzeiger“ ist, beweist der Umstand, dass er
tätlich an Abonnenten

gewinnt.

Der Abonnementspreis ist Mk. 1.50 pro Quartal.
Probenummern stehen jederzeit gratis und franco
zu Diensten.

Expedition des
„Wiesbadener Generalanzeiger“.
Mauritiusstraße 8.

Residenztheater. Die Devise des Residenz-
theaters lautete Samstag und Sonntag: „Ausverkauf!“ Hiel
doch „Die Dame von Maxim“ ihren Einzug. Am Dienstag
geht „Die Dame von Maxim“ wieder in Scene. Am
Mittwoch folgt die bereits siebente Aufführung von Flo-
rounells „Jugendhof“ in der alten bewährten Besetzung.

Handelskammer. Donnerstag, den 8. März,
Vormittags 10 Uhr, findet eine öffentliche Plenarsitzung der
Handelskammer Wiesbaden im Rathhause statt.

Bahnbau. Die Ausführung der Arbeiten für die
Unterführung der Wiesbadener Allee zur
Durchführung der Eisenbahnlinie Wiesbaden-Diez
werden in den nächsten Tagen bereits in Angriff genommen.
Die mit der Ausführung der Unterführung beauftragte
Firma kommt mit ihren Arbeitern und Beamten am Mon-
tag hierher. Jedenfalls werden diese Arbeiten nicht ohne
Störung des Straßenbahn-Verkehrs aus-
geführt werden können. Die Arbeiten zur Anbringung des
Fußgängersteiges an der Eisenbahnüberbrückung in Mosbach
schreiten rüstig vorwärts.

Zwei Beerdigungen haben heute Nachmittag statt-
gefunden. Um 3 Uhr Nachmittags erfolgte die Beerdigung des
Herrn Stadtrechners a. D. Christian Maurer. Im Trauerhause
Morigstraße 10 hatten sich nebst zahlreichen städtischen Beamten auch
der Herr Oberbürgermeister Dr. v. Jbell eingefunden, um an dem
Traueracte persönlich theil zu nehmen. Herrliche Kränze schmückten
die Bahre. Besonders bemerkt wurde eine mächtige Kranzspende des
Magistrats der Stadt Wiesbaden, geschmückt mit einer Schleife
in den Farben Blau und Orange. Die städt. Beamenschaft hatte
gleichfalls einen Kranz überwacht. — Die Beerdigung des Herrn
Leichenbeschauers a. D. Friedrich Wolff fand 4½ Uhr vom Trauer-
hause aus statt. Auch diesem Verstorbenen gaben zahlreiche Beamte
das letzte Geleite. Ein Kranz bildete das äußere Zeichen der Antheil-
nahme der städt. Beamenschaft. Seitens des Herrn Oberbürger-
meisters Dr. v. Jbell ist an die Wittve des Verstorbenen ein
Schreiben gerichtet worden, in welchem derselbe seine Theilnahme aus-
spricht und in warmen Worten namens der städtischen Behörden die
Verdienste des Todten anerkennt. — Wie regt die Thätigkeit des
Herrn Wolff war, geht vielleicht aus der Thatsache hervor, daß der
Verstorbene während seiner 53jährigen Amtsthätigkeit ca. 36,000
Leichen zu beschaun hatte.

Vom Bahnhofsbau. Die gesammten Telegraphen-
leitungen sowohl für die Post, wie für Reichsbahnzwecke, werden,
um das Terrain zu gewinnen, von den Bahnhöfen, bis an die
Rupfermühle, ein breites Stück links-seitwärts verlegt. Auch die
Grundarbeiten an dem Melonenberg, auf der entgegengesetzten Seite,
wurden seit gestern in Angriff genommen. Neben dem Uebergang an
der Taunusbahn wird eine große, von Holz gebaute Halle auf-
geschlagen, auch mit dem Regen von Schmalzpurgleisen für die

Schnappwagen hat man begonnen. Die große Fläche ist geebnet, um das Material zu lagern. Ein harteeres Aufgebot von Arbeitern ist mit den Grundarbeiten betraut.

Seizure-Ausschreibung vom 5. März. Die Gemeinde Bergneuhardt hat Klage angestrengt wider den Magistrat der Stadt Wiesbaden wegen der Vertheilung des gemeindesteuerpflichtigen Einkommens des Herrn Rentners Krawinkel dahier. Diefelbe wurde als unbegründet zurückgewiesen. — Denselben negativen Erfolg hatten die folgenden zur Verhandlung gelangenden Klagen 1) des Hrn. Dr. med. Ziemsen dahier wider den Herrn Polizei-Präsidenten wegen verweigerter Bau-Erlaubnis; 2) des Glasers Herrn Schäfer in Wiesbaden, wider die Gemeindebehörde hierseits wegen verweigerter Erlaubnis zum Betrieb einer Gastwirtschaft in dem Hause Albrechtsstraße Nr. 11.

Vortrag. Morgen Dienstag 8 1/2 Uhr Abends wird Herr Vikar Bernheim im Wahllokal des Rathhauses einen Vortrag über das Thema halten: „Wer war Jesus von Nazareth“. Dem Thema wird Matth. 16, 13—18 zu Grunde gelegt werden. Bei anhaltender Kälte wird der Saal geheizt werden.

Tageskalender für Dienstag, 6. März. Bühnenschauspiele: Abends 7 Uhr: „Die Waise“. — Residenztheater: Abends 7 Uhr: „Die Tante von Bagin“. — Kurhaus: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr: Abonnements-Concerte. — Walhalla-Theater: Abends 8 Uhr Vorstellung. — Reichshallen: Anfangs 8 Uhr Spezialitäten-Vorstellung.

Gemeinsame Ortskrankenkasse: Bureau Luisenstraße 22. Kassenärzte: Dr. Althaus, Marktstraße 9; Dr. Dünsmann, Schwalbacherstraße 25; Dr. Hef, Kirchstraße 29; Dr. Heymann, Kirchstraße 8; Dr. Jungermann, Langgasse 31; Dr. Labns, Friedrichstraße 40; Dr. Meyer, Friedrichstraße 39; Dr. Schrant, Rheinstraße 40. Spezialärzte: Für Augenkrankheiten: Dr. Knauer, Wilhelmstraße 12; für Nasen-, Hals- und Ohrenleiden: Dr. Wiedt, jun., Langgasse 37. Dentisten: Müller, Langgasse 19; Sündet, Mauritiusstraße 10; Wolf, Nischelsberg 2; Rasseure und Heilgüsse: Klein, Neugasse 22; Schweibacher, Nischelsberg 16; Matthes, Schwalbacherstraße 3. Masseuse: Frau Frech, Hermannstraße 4. Lieferant für Brillen: Tremus, Neugasse 15; für Bandagen etc.: Firma A. Stöck, Sanitätsmagazin, Taunusstraße 2; für Medizin und dergl.: sämtliche Apotheken hier.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgerichtssitzung vom 5. März. Straßenraub.

Der Gerichtshof besteht aus den Herren Landgerichtsdirektor de Riem als Präsident, Landgerichtsrath Wilhelm und Landrichter Travers als Beisitzern. Die Anklagebehörde ist durch Herrn Ersten Staatsanwalt Meyer vertreten, Bertheidiger sind die Herren Rechtsanwält Paaf, Justizrath Dr. Ebb und Adv. Protokollführer ist Herr Referendar Dr. Sternberg. — 11 Zeugen sind vorgeladen und auch erschienen. Angeklagt sind der Tagelöhner Friedr. Schröder, geboren am 1. Oktober 1875 zu Diez, ledig, vielfach vorbestraft, der Schuhmacher Franz Steeg, im Jahre 1874 in Nassau geboren, ebenfalls ledig und vielfach vorbestraft, ferner der Schuhmacher Friedrich Gruber 1874 im Limburg geboren, ledig, vielfach vorbestraft, die beiden letzteren aus dem Heere ausgeschlossenen. Sie haben — ad 1 und 2 gestanden das zu — am 29. Oktober v. J. Nachts in dem Kaffeehaus von Hanze dahier den etwas simplen Knecht Aug. Walfinger von Niederich getroffen, welcher nach Wiesbaden kam um sich hier einen vergnügten Tag zu machen, ihn durch verschiedene Wirtschaften geschleppt, angeblich um ihm ein Mädchen zu suchen, ihn dann auf den Feldweg, welcher die Verlängerung der Blücherstraße bildet geführt und ihn dort seines Portemonnaies mit M. 63 Inhalt sowie der Taschenuhr beraubt. Schröder und Gruber scheinen den Raub zur Ausführung gebracht zu haben, vor den Augen des Steeg mit dem sie später den Raub theilten. Die Uhr wurde versteckt im Strohsack des Gruber gefunden. Bei Schluss unserer Redaktion dauern die Verhandlungen noch fort.

Strafkammer-Sitzung vom 5. März.

Das fiktive Liebesdrama.

welches sich am 24. November v. J. in der Webergasse abspielte, hat den Hauptthelden desselben, den im Jahre 1864 in Mainz geborenen, verheiratheten, noch unbestraften Zuschneider Heinrich Bernhard August Fik von Wiesbaden unter der Beschuldigung der doppelt qualifizierten Körperverletzung auf die Anklagebank gebracht. Fik war, bevor er seinen Wohnsitz nach Wiesbaden verlegte, längere Zeit in Frankfurt in einem Confectionsgeschäfte thätig und lernte dort die 18 Jahre alte Schneiderin Mathilde Rupp kennen und — lieben. Auch als am 4. April v. J. Fik nach hier übersiedelte, setzte sich das Verhältniß, welches inzwischen sehr intime Formen angenommen hatte, fort. Das Mädchen pflegte von 14 zu 14 Tagen nach Wiesbaden zu kommen, weilte auch einmal „zu ihrer Erholung“ 14 Tage lang am Plage, bis endlich die Eltern der Rupp sich ins Mittel legten und ihr jeden ferneren Umgang mit Fik verboten. Zunächst vereinbarten die Liebenden, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Fik schrieb auch bereits einen Abschiedsbrief an seine Frau, welchen er, als ihn am 21. November ein Telegramm der Geliebten nach Frankfurt rief, dahier in seiner Rocktasche ließ. An diesem Tage sprach man des Langes und Breiten darüber, was denn nun in der nächsten Zeit werden solle. Der Fortsetzung des Verhältnisses stellten sich durch das Betö der Eheleute Rupp unüberbrückbare Schwierigkeiten entgegen, von einander lassen wollte man nicht, deshalb blieb ihnen nur die Wahl, entweder zusammen das Weite zu suchen oder Hand an sich zu legen. Man wählte damals wiederholt die letzte Alternative. Ob die Entlebung mittelst Giftes oder mittelst des Messers vor sich gehen solle, darüber sprach man des Langes und Breiten, ohne zu einem Resultate zu kommen. Inzwischen gewann bald die Lebensfreude bei den jungen Leuten wieder die Oberhand. Fik war mittelst Rades nach Frankfurt gekommen. Man beschloß — nach Hause wollte das Mädchen unter keinen Umständen zurückkehren —, zu-

ammen nach Mainz zu fahren, dort das Rad zu verkaufen und aus dem Erlös die Kosten einer Flucht ins Ausland zu bestreiten. Dieses Vorhaben scheiterte jedoch. Die Rupp blieb hier bis zum Thattage. Sie wohnte bei Fik und hatte dort ein Zimmer inne, welches durch eine Thür mit dem Schlafzimmer der Eheleute Fik verbunden war. Man hatte dort wenig Gelegenheit, mit einander im Geheimen zu sprechen. Auf Grund einer flüchtigen Besprechung setzte Fik dem Mädchen einmal den Revolver an die Stirne, noch einmal jedoch siegte die Lebenslust des Mädchens. Sie wehrte mit der Hand ab, und Fik steckte die Waffe wieder ein. Einmal später wollte sich das Mädchen mit einer Schere die Pulsader öffnen, das gelang ihr jedoch nicht. Inzwischen kam der 24. November heran. Die Rupp hatte sich während der Nacht nicht ganz wohl befunden. Wiederholt waren die Eheleute R. bei ihr gewesen und hatten ihr Cognac gereicht, um ihr Erleichterung zu verschaffen. Morgens gegen 8 Uhr als Fik aufstand, war die Rupp bereits angekleidet. Noch einmal beiprach man den Plan, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden, kam nunmehr zu einem endgültigen Entschluß, und nachdem das Mädchen ihm einen Zettel unterschrieben, daß sie freiwillig aus dem Leben scheide und nachdem sie ihn ermahnt, nur recht ruhig bei der Ausführung der That zu sein, schritt man zur Ausführung. Fik setzte den Revolver an ihren Kopf, sie hielt ihm mit der einen Hand auch ein zweites. Beide Leuten wälzten sich in ihrem Blute. — Fik wurde zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Wien, 5. März. Der gefürzte Protest-Spaziergang der Sozialdemokraten gegen die von den Anti-Liberalen im Landtage beschlossene Aenderung des Gemeinde-Statuts und des Landtagswahlrechts versammelte auf der Ringstraße ungefähr 5000 Personen. Die Demonstration verlief in vollster Ruhe. Nur in der Nähe des Parlaments wurden einige Pfui-Rufe laut. Verhinderungen wurden nur zwei vorgenommen.

Wien, 5. März. In Gries-Wien wurde gestern Abend 6 Uhr 15 Minuten ein kurzer aber kräftiger Erdstoß wahrgenommen.

Brüssel, 5. März. Das „20. Siècle“ berichtet, daß ein Abgeordneter, Mitglied der Rechten, wegen Wahl-Defraudationen in den nächsten Tagen verfolgt werden soll.

Paris, 5. März. Ein Telegramm aus Biarritz meldet, daß das Dorf Vienna in den Pyrenäen durch Erderschütterungen, welche die letzten Regengüsse verursacht hatten, seit gestern in Gefahr steht, vollständig verschüttet zu werden.

London, 5. März. Im Arsenal von Woolwich sind augenblicklich 25,000 Arbeiter beschäftigt. Im Laufe dieser Woche sollen noch weitere 2000 Arbeiter eingestellt werden. Die große Vermehrung des Arbeiter-Personals ist eine Folge der bedeutenden Kanonenlieferungen an das Kriegsministerium.

London, 5. März. Das Kriegsamt hat spät Nachts von Lord Roberts folgendes Telegramm erhalten: Ostfontein, 4. März 11 Uhr 20 Minuten Vormittags: General Cronje und sein Gefolge sind am 2. März an Bord des Dampfers Doris untergebracht worden. Vor seiner Abfahrt aus Robber-River ersuchte Cronje den ihn begleitenden General Pretzman, telegraphisch seinen Dank für die vortreffliche Behandlung, die ihm und seinen Truppen zu Theil geworden, der Königin auszubringen. Die übrigen 4000 Gefangenen sind bei Robber-River untergebracht worden. Der Commandant Wolmarans hat den ihn begleitenden Offizier ebenfalls ersucht, seinen Dank auszubringen für die gute Behandlung der Gefangenen Buren.

London, 5. März. General Elements berichtet, daß seine Avantgarde sich Ahtertangs bemächtigt hat und daß die Eisenbahn-Verbindungen wiederhergestellt sind. Der Feind steht immer noch vor Rorooapont. — General Satacre theilt mit, daß die Zahl der bei Stormberg versammelten Buren abnimmt.

London, 5. März. Morning Post berichtet aus Masfeting, daß am 15. Februar in der Stadt alles gut ging. Der Feind gebe sich zwar große Mühe, die Garnison zu überraschen, alle seine Pläne scheitern jedoch an der Wachsamkeit unserer Truppen. Die Lage habe sich nur infosern geändert, als die Weideplätze unter den letzten Regengüssen bedeutend gelitten haben.

London, 5. März. Ein Telegramm aus Dordrecht vom 4. März 5 Uhr Abends berichtet, daß die Division des Generals Grahan die verlassenen Stellungen des Feindes eingenommen habe, nachdem er denselben heftig mit Geschützfeuer bombardiert hatte. Ein Versuch der Buren, die verlassenen Stellungen wieder zu erobern, scheiterte. Die Engländer verloren etwa 20 Mann.

London, 5. März. Nach einer Meldung aus Capstadt ist Cecil Rhodes gestern daselbst eingetroffen und wird sich am Mittwoch nach England einschiffen.

Santander, 5. März. Die französische Corvette „La Fontaine“, welche sich in einer sehr kritischen Lage befand, ist noch rechtzeitig von einem spanischen Dampfer bemerkt und gerettet worden.

Chesedatzeu und verantwortlich für Politik, Feuilleton und Kunst Moriz Schäfer; für den lokalen und allgemeinen Theil Conrad von Reiffers; — Verantwortlich für den Inseratenteil Wilhelm Herr. Sammtlich in Wiesbaden.

In seinen Lebenserinnerungen führt der berühmte Heidelberger Professor Kuhn an, indem er die Anwendung des kalten Wassers zur Abkühlung kräftig anpreist, aus, daß jeder seinen Eltern danken sollte, wenn sie ihm eine kräftigende, abkühlende Erziehung haben angedeihen lassen. In der That können in diesem Punkte die Eltern an den Kindern viel sündigen, anstatt ihnen durch eine vernünftige Strenge Wohlthaten zu erweisen, die für das ganze spätere Leben von größter Wichtigkeit sind. Hierher gehört auch, daß man den Kindern keine alldayeligen und aufregenden Getränke giebt, welche ihrem nach jenen Organismus schaden. Die Kinder brauchen keinen Wein, kein Bier und auch nicht den aufregenden Bohnenkaffee. Für diesen ist ein gutes Getränk Katholiker's Malzkaffee, den man mit einem entsprechenden Milchzusatz getrost dem Säugling geben kann, (weil es oft vorkommt, daß Kinder die reine Milch nicht mehr trinken mögen.) Walter Kneipp, der den Bohnenkaffee einen Bergkaffee der Menschheit nennt, hat aus diesen gesunden Kaffee-Ertrag für Kinder besonders hingewiesen und empfiehlt, wenn man ein Uebergees thun will, statt Zucker guten Honig als Süßstoff zu verwenden. Damit das Publikum auch sicher ist, den richtigen Katholiker's Malzkaffee zu erhalten, sei bemerkt, daß dieser nur in Packeten mit dem Bilde des Prälaten Kneipp als Schutzmarke verkauft wird.

Für die Vervollständigung der Frühjahrs- u. Sommer-Heider ist jetzt die rechte Zeit gekommen. Da ist es erwünscht, wenn sich die alten guten Bezugskunden in Erinnerung bringen und ihre Mäher anbieten. Das weltbekannte Tuch-Verbandhaus **Conrad & Randerberg** in **Coltbus** hat der heutigen Nummer dieser Zeitung seine Preisliste und Bestellkarte wieder beigelegt. Eine Menge von Zeugnissen weist nach, daß seine Zusagen erfüllt werden und allgemein beifriedigt haben. Jedenfalls eine ganz erhebliche Ersparniß beim Tuch-Einkauf. 293/47

Familien-Nachrichten.

Auszug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden vom 5. März.

Geboren: Am 27. Febr. dem Gärtnergehilfen August Behr e. S. Georg Adolf Philipp. — Am 27. Febr. dem Herrschneidermeister Heinrich Ubrig e. S. Heinrich Christian Emil. — Am 28. Febr. dem Waisur Ernst Bächtiger e. S. Friedrich Carl. — Am 2. März dem Hausdiener Peter Deder e. S. Max Ernst Carl. — Am 28. Febr. dem Graveur Peter Haber e. S. Emil Karl. — Am 1. März dem Gärtnergehilfen Karl Hagel e. S. Karl Josef August. — Am 3. März dem Frauenarzt Dr. med. Rudolf Biermer e. T. — Am 4. März dem Schugmann Gottfried Bethge e. S. August Hermann Karl. — Am 28. Febr. dem Bildhauer Wilhelm Wilsch e. T. Elise Anna. — Am 27. Febr. dem Schugmann Friedrich Schwarz e. T. Hedwig Emilie Katharina. — Am 27. Febr. dem Maler- und Radirerhilfen Adolf Wieseemann e. T. Emma Adolphe Philippine. — Am 27. Febr. dem Mitglied der städtischen Kapelle Adam Brühl e. T. Elisabeth Johanna Maria. — Am 27. Febr. dem Schlossermeister Karl Untelbach e. S. Karl Bernhard Otto.

Aufgehoben: Der Pater Michael Stoll zu Biebrich, mit Adelskold Johanna Maus hier. — Der Lehrer Johann Georg Wilhelm Bahlert in Kirchlahnstein, mit Maria Margin zu Soffenheim. — Der Kaufmann Paul Christian Eduard Weisig zu Sydner, mit der Witwe des praktischen Arztes Karl Schunzinger, Anna Sophie geb. Bartels zu Adelsheim. — Der Radirerhilfen Alexander Nicolai hier, mit Katharina Biedin hier. — Der Bürgermeistereihilfen Johannes Petermann zu Groß-Gerau, mit Barbara Elisabeth Rint dahier.

Gestorben: Am 2. März Johanne geb. Jäger, Ehefrau des Fabrikarbeiters Friedrich Julius Christian Erlenbach zu Biebrich a. Rh., 60 J. Am 3. März Runk und Handelsreisender Wilhelm Dammann, 34 J. Am 3. März Wilhelm, S. des Bauvergehilfen Joseph Edert, 6 J. Am 3. März Johanne, T. des Tagelöhners Robert Reumiller, 1 J. Am 4. März Elisabeth, T. des Tagelöhners Karl Wintermer, 10 J. Am 4. März Renner Friedrich Rudolf, 65 J. Am 4. März Privatier Georg Jodel, 67 J. Am 4. März Maria geb. Rater, Ehefrau des Schreinerhilfen Heinrich Janz zu Mainz, 28 J. Am 5. März Karl, S. des Rentners Anton Brand-scheid, 1 J.

Rgl. Standesamt.

Telegraphischer Coursbericht

der Frankfurter und Berliner Börsen

mitgetheilt von der

Wiesbadener Bank,

S. Bielefeld & Söhne Webergasse 8.

	Frankfurter	Berliner
	Anfangs-Cours	am 5. März 1900.
Oester. Credit-Action	234.80	235 —
Disconto-Commandit-Anth.	197.30	197.30
Berliner Handelsgesellschaft	173.50	172.90
Dresdner Bank	165.50	165.50
Deutsche Bank	212.50	212.50
Darmstädter Bank	143. —	143. —
Oester. Staatsbahn	139.80	139.40
Lombarden	29.40	29.50
Harpener	229. —	228.40
Hibernia	228.70	228.50
Gelsenkirchener	212. —	211.80
Bochumer	275.50	275.25
Laurahütte	272.50	272.80

Tendenz: unverändert.

Karrenfuhrwerk dauernd gesucht

Katholische Kirche.

Gutes Nebeneinkommen

erzielen ohne großen Zeitaufwand Herren aller Berufs-zweige, Beamte, Angestellte in größeren Etab- lissements oder Solche mit ausgedehntem Bekanntheitskreis als offizielle oder stille Vermittler eines der angesehensten Institute für Lebens- und Unfall- versicherungen. Interessenten, auch von Auswärts, belieben Off. u. C. W. 1000 a. d. Exp. d. Bl. einzuj. 2330

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 6. März 1900.

68. Vorstellung.

37. Vorstellung im Abonnement B.

Die Valentine.

Schauspiel in 5 Akten von Gustav Freytag.

Regie: Herr Rösch.

Der Fürst	Herr Rodius.
Prinzess Marie	Herr Rodius.
Valentine, Frein von Geldern	Herr Rodius.
Minister von Wittenberg	Herr Rodius.
Graf von Wening	Herr Rodius.
Hofmarschall von der Gurten	Herr Rodius.
Lieutenant von Stolpe	Herr Rodius.
Kath. Müller	Herr Rodius.
Georg Witzig, unter dem Namen Saalfeld	Herr Rodius.
Robert, im Dienste	Herr Rodius.
Johanna, der	Herr Rodius.
Eine Kammerfrau, Baronin Geldern	Herr Rodius.
Erster Kavalier	Herr Rodius.
Zweiter Kavalier	Herr Rodius.
Benjamin, Epikdube	Herr Rodius.
Ein Oafner	Herr Rodius.
Seine Tochter	Herr Rodius.
Der Zigeuner	Herr Rodius.
Der Schlichter des Gefängnisses	Herr Rodius.
Ein Diener	Herr Rodius.
Kavaliere und Damen des Hofes, Diener, Kellner, Wachen	Herr Rodius.

Nach dem 2. u. 3. Akte ist eine längere Pause.

Anfang 7 Uhr. — Einfache Preise. — Ende ca. 9 1/2 Uhr.

Mittwoch, den 7. März 1900.

69. Vorstellung.

Austritten der Königl. Preussischen u. Kaiserl. u. Königl. Oesterreichischen Kammerfängerin Frau Elise Lehmann.

Die Waise.

Musikdrama in 3 Akten (Erster Tag aus der Trilogie „Der Ring der Nibelungen“) von Richard Wagner.

Anfang 6 1/2 Uhr. — Gode Preise.

11. Andre öffentliche Bekanntmachungen vom 5. März 1900. (Aus amtlicher Quelle.) Hotel Adler.

18

Die Kuchelung der Zylinderknoten für das Jahr 1900 zu verteilende Kuchelung, sowie für die Kuchelung der Zylinderknoten des J. 1900.

500,000 Mk. Baar

ist im glücklichsten Fall der Hauptgewinn der großen hiesigen Geldlotterie.
Ziehung 8. 10. März, 8920 Gewinne und 1 Prämie von 300,000 Mk.
1/2, 2000 10 Mk., 1/2, 2000 5 Mk., 1/2, 2000 2.50 Mk. Rest und Lospreis
30 Pfg. mehr empfiehlt die bekannte Haupt- und Wüchscollecte
Carl Cassel. Kirchstraße 40 Wiesbaden, gegenüber der Schulgasse.

Mein diesjähriger grosser

Inventur- u. Räumungsverkauf

für Kurzwaaren, Bänder,
Spitzen, Gardinen, Wäsche etc.

findet statt von Donnerstag früh, den 1. März,
bis Samstag Abend, den 10. März

Für	10 % Rabatt	15 % Rabatt	Gardinen
Damen-Schneiderei:	auf	auf	und fertige
Moiree-Rockfutter, 25 Pf.	Kurzwaaren, Strickwolle,	sämmtliche angefangene	Spachtel-
100 Cmt. breit, Meter	Stickwolle, Stickseide,	und vorgezeichnete	Rouleaux,
Köper-Futter Meter 20 Pf.	Spitzen, Bänder, Knöpfe,	Tapissierarbeiten und	einzelne Fenster
Twill, weich-Tailen- 46 u. 38 Pf.	Passementrien, Litzen,	Korbwaaren.	zu extra reducirten Preisen.
Doppelseit. Tailen-	Damen u. Kinder-Wäsche	Zurückgesetzte	Alle anderen Gardinen und Rouleaux mit
futter Meter 42 u. 33 Pf.	Korsetten, Unterröcke,	Hand-Arbeiten	6 % Rabatt.
Rock-Verschlüsse,	Herren-Kragen,	werden	
Band mit Druckknöpfen, 38 Pf.	Cravatten, Hosenträger	his zur Hälfte des Werthes	
25 St. feine Nähadeln, 3 Pf.	etc. etc.	abgegeben.	
Breites Centimeter-			
maas, fein lackirt, mit 5 Pf.			
Golddruck			
Ein Quantum Cravatten, sonst 125, 90, 75 Pf., jetzt 50 und 30 Pf.	Ein Posten Deckel-Mützen, sonst 50 Pf. bis 1 Mk., jetzt 25 Pfg.	Ein Posten Korsetten jedes Stück nach Wahl, jetzt 75 Pf.	Ein Quantum Taschentücher, Battist mit Hohlraum, das Dutzend nur 1.10 Mk.
			Ein Posten gestrickte Herren-Socken das Paar 33 Pf., alle anderen Socken mit 10 %.

Stickerei-Rester, Band- und Spitzen-Rester und eine Parthie Kinder-Kleider werden ganz enorm billig verkauft.
Diese Ausnahms-Preise sind nur bis zum 10. März gültig.

21. Webergasse, Ch. Hemmer, Webergasse 21.
Parterre und 1. Etage. Telephone 700.

Schnell-Politur
(von ersten Firmen empfohlen) 3186
(viele Anerkennungs-schreiben des In- und Auslandes)
zum Reinigen und Aufpolieren von Pianos
und anderen Möbeln
von **Dr. M. Albersheim,**
Wiesbaden (Park-Hotel) Wilhelmsr. 30,
Frankfurt a. M. Kaiserstrasse Nr. 1.
Meine Schnell-Politur beseitigt Schmutz- und Oel-Aufschlag von allen polierten schwarzen oder braunen Möbeln leicht und schnell, ohne die Politur oder das Holz anzugreifen und erzeugt einen ausgezeichneten dauernden Glanz. Die Anwendung ist eine äusserst einfache: Man nimmt ein Stück Leinwand, legt es mehrfach zusammen, tränkt es mit der „Schnell-Politur“ und reibt die Möbel damit ab. Da viele minderwertige Fabrikate im Handel vorkommen, welche ihren Zweck absolut nicht erfüllen, so verlange man ausdrücklich die „Schnell-Politur“ von Dr. Albersheim und weise andere zurück.
Flasche Mk. 0.75, 3 Flaschen Mk. 2.—.

Reichshallen-Theater
Vollständig neues Programm!
Bernhard Bosse, Humorist mit nur selbstverfasstem Repertoire, 3148
Dorethy Trio, Damen-Gesangs-Terzett, 3148
ALMADO, Vester Fuß-Quintett, 3148
Jameson-Belli-Truppe, Produktionen am Bühnen-Apparat und das übrige großartige Programm.
Nächstes Straßenplacat.
Sonntags 2 Vorstellungen, Nachmittags ermäßigte Preise.

Möbel und Betten
gut und billig zu haben, auch Zahlungs-Verleumdung.
A. Leicher, Adelsheidstraße 46. 307

Was giebt es Herrlicheres
als eine Tasse
Hausen's
Kasseler Hafer-Kakao
Ein tausendfach bewährtes ärztlich empfohlenes
Nahrungsmittel für Kinder, Erwachsene, Blutmangel,
Magen- und Darmleidende. 13/69
Nur echt in blauen Cartons von 27 Würfel = 40—50
Tassen zu 1 Mk., grüne Cartons sind eine Nachahmung.

Bettunterlagen **Gesundheits-Binden** **Verbands-Stoffe**
I. Qualität per Dutz. 1 M. 1/2 Dutz. 60 Pf.
Irrigateure
nach **Professor Esmarch,**
complett mit Schlauch, Mutter- u. Clystier-Rohr
von Mk. 1.40 an.
Grosse Auswahl in
Suspensorien, Clystierspritzen
von 50 Pf. an.
Inhalations-Apparate **Eisbeutel**
Chr. Tauber, Drogenhandlung,
Kirchgasse 6. — Telephone 717.

Allgemeine Gastwirth-Verammlung
am **Mittwoch, den 7. März 1900,** Nachmittags
3 1/2 Uhr im Saale der „Turngesellschaft“, Welltrümpfstr.
Vortrag
des Stadtverordneten und Direktor der Bundessterbefürsorge
Herrn **Reinemer** aus Darmstadt.
Tages-Ordnung:
1. Die Bestrebungen und Errungenschaften der
Gastwirth-Verainigungen, insbesondere Con-
fessionsfrage, Flaschenbierhandel, Jagd- und Gär-
tische, Privatlosgereien, Doppelsteuern, Feierabend-
stunde, Vereinswirthschaften, Kranken-, Spar- und
Darlehnskassen, Stellenvermittlung, Gastpflicht, Unfall-
versicherung, bürgerl. Gesetzbuch und Buchführung im
Wirthsgewerbe u. A. m.,
2. Die Sterbefälle des Bundes Deutscher
Gastwirth, Vorträge, Einrichtung, Grundlage und
das gegenwärtige Wesen der Kasse.
Die Wichtigkeit der Tagesordnung zufolge veranlaßt
uns, auch die Nichtmitglieder höflich zu ermahnen, an der Ver-
sammlung Theil zu nehmen.
Der Vorstand
des Gastwirth-Verein Wiesbaden u. Umgegend.
Landeier Stück 6 Pfg.
Garantirt täglich frisch.
C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstr. 49.
414 Telephone 414.
Geätztes Ochsenfleisch, mager, fettige Stücke, ohne Knochen
per Pfund 80 Pfg., empfiehlt als sehr wohlschmeckend und preiswerth
3082 **Jacob Ulrich, Metzgerei, Friedrichstraße 11.**
Stark reichte und billige Feinschmecker! In mehr als 150000
Bambeln im Gebrauch!
Gänsefedern,
Gänsefedern, Schwannendfedern, Schwannendfedern und alle
Gänsefedern und Tauben, Federn u. Federstangen garantirt
reine, ungeschädigte Federn, Pfund für 0.60; 0.80; 1.00; 1.20; 1.40; 1.60; 1.80; 2.00; 2.20; 2.40; 2.60; 2.80; 3.00; 3.20; 3.40; 3.60; 3.80; 4.00; 4.20; 4.40; 4.60; 4.80; 5.00; 5.20; 5.40; 5.60; 5.80; 6.00; 6.20; 6.40; 6.60; 6.80; 7.00; 7.20; 7.40; 7.60; 7.80; 8.00; 8.20; 8.40; 8.60; 8.80; 9.00; 9.20; 9.40; 9.60; 9.80; 10.00; 10.20; 10.40; 10.60; 10.80; 11.00; 11.20; 11.40; 11.60; 11.80; 12.00; 12.20; 12.40; 12.60; 12.80; 13.00; 13.20; 13.40; 13.60; 13.80; 14.00; 14.20; 14.40; 14.60; 14.80; 15.00; 15.20; 15.40; 15.60; 15.80; 16.00; 16.20; 16.40; 16.60; 16.80; 17.00; 17.20; 17.40; 17.60; 17.80; 18.00; 18.20; 18.40; 18.60; 18.80; 19.00; 19.20; 19.40; 19.60; 19.80; 20.00; 20.20; 20.40; 20.60; 20.80; 21.00; 21.20; 21.40; 21.60; 21.80; 22.00; 22.20; 22.40; 22.60; 22.80; 23.00; 23.20; 23.40; 23.60; 23.80; 24.00; 24.20; 24.40; 24.60; 24.80; 25.00; 25.20; 25.40; 25.60; 25.80; 26.00; 26.20; 26.40; 26.60; 26.80; 27.00; 27.20; 27.40; 27.60; 27.80; 28.00; 28.20; 28.40; 28.60; 28.80; 29.00; 29.20; 29.40; 29.60; 29.80; 30.00; 30.20; 30.40; 30.60; 30.80; 31.00; 31.20; 31.40; 31.60; 31.80; 32.00; 32.20; 32.40; 32.60; 32.80; 33.00; 33.20; 33.40; 33.60; 33.80; 34.00; 34.20; 34.40; 34.60; 34.80; 35.00; 35.20; 35.40; 35.60; 35.80; 36.00; 36.20; 36.40; 36.60; 36.80; 37.00; 37.20; 37.40; 37.60; 37.80; 38.00; 38.20; 38.40; 38.60; 38.80; 39.00; 39.20; 39.40; 39.60; 39.80; 40.00; 40.20; 40.40; 40.60; 40.80; 41.00; 41.20; 41.40; 41.60; 41.80; 42.00; 42.20; 42.40; 42.60; 42.80; 43.00; 43.20; 43.40; 43.60; 43.80; 44.00; 44.20; 44.40; 44.60; 44.80; 45.00; 45.20; 45.40; 45.60; 45.80; 46.00; 46.20; 46.40; 46.60; 46.80; 47.00; 47.20; 47.40; 47.60; 47.80; 48.00; 48.20; 48.40; 48.60; 48.80; 49.00; 49.20; 49.40; 49.60; 49.80; 50.00; 50.20; 50.40; 50.60; 50.80; 51.00; 51.20; 51.40; 51.60; 51.80; 52.00; 52.20; 52.40; 52.60; 52.80; 53.00; 53.20; 53.40; 53.60; 53.80; 54.00; 54.20; 54.40; 54.60; 54.80; 55.00; 55.20; 55.40; 55.60; 55.80; 56.00; 56.20; 56.40; 56.60; 56.80; 57.00; 57.20; 57.40; 57.60; 57.80; 58.00; 58.20; 58.40; 58.60; 58.80; 59.00; 59.20; 59.40; 59.60; 59.80; 60.00; 60.20; 60.40; 60.60; 60.80; 61.00; 61.20; 61.40; 61.60; 61.80; 62.00; 62.20; 62.40; 62.60; 62.80; 63.00; 63.20; 63.40; 63.60; 63.80; 64.00; 64.20; 64.40; 64.60; 64.80; 65.00; 65.20; 65.40; 65.60; 65.80; 66.00; 66.20; 66.40; 66.60; 66.80; 67.00; 67.20; 67.40; 67.60; 67.80; 68.00; 68.20; 68.40; 68.60; 68.80; 69.00; 69.20; 69.40; 69.60; 69.80; 70.00; 70.20; 70.40; 70.60; 70.80; 71.00; 71.20; 71.40; 71.60; 71.80; 72.00; 72.20; 72.40; 72.60; 72.80; 73.00; 73.20; 73.40; 73.60; 73.80; 74.00; 74.20; 74.40; 74.60; 74.80; 75.00; 75.20; 75.40; 75.60; 75.80; 76.00; 76.20; 76.40; 76.60; 76.80; 77.00; 77.20; 77.40; 77.60; 77.80; 78.00; 78.20; 78.40; 78.60; 78.80; 79.00; 79.20; 79.40; 79.60; 79.80; 80.00; 80.20; 80.40; 80.60; 80.80; 81.00; 81.20; 81.40; 81.60; 81.80; 82.00; 82.20; 82.40; 82.60; 82.80; 83.00; 83.20; 83.40; 83.60; 83.80; 84.00; 84.20; 84.40; 84.60; 84.80; 85.00; 85.20; 85.40; 85.60; 85.80; 86.00; 86.20; 86.40; 86.60; 86.80; 87.00; 87.20; 87.40; 87.60; 87.80; 88.00; 88.20; 88.40; 88.60; 88.80; 89.00; 89.20; 89.40; 89.60; 89.80; 90.00; 90.20; 90.40; 90.60; 90.80; 91.00; 91.20; 91.40; 91.60; 91.80; 92.00; 92.20; 92.40; 92.60; 92.80; 93.00; 93.20; 93.40; 93.60; 93.80; 94.00; 94.20; 94.40; 94.60; 94.80; 95.00; 95.20; 95.40; 95.60; 95.80; 96.00; 96.20; 96.40; 96.60; 96.80; 97.00; 97.20; 97.40; 97.60; 97.80; 98.00; 98.20; 98.40; 98.60; 98.80; 99.00; 99.20; 99.40; 99.60; 99.80; 100.00; 100.20; 100.40; 100.60; 100.80; 101.00; 101.20; 101.40; 101.60; 101.80; 102.00; 102.20; 102.40; 102.60; 102.80; 103.00; 103.20; 103.40; 103.60; 103.80; 104.00; 104.20; 104.40; 104.60; 104.80; 105.00; 105.20; 105.40; 105.60; 105.80; 106.00; 106.20; 106.40; 106.60; 106.80; 107.00; 107.20; 107.40; 107.60; 107.80; 108.00; 108.20; 108.40; 108.60; 108.80; 109.00; 109.20; 109.40; 109.60; 109.80; 110.00; 110.20; 110.40; 110.60; 110.80; 111.00; 111.20; 111.40; 111.60; 111.80; 112.00; 112.20; 112.40; 112.60; 112.80; 113.00; 113.20; 113.40; 113.60; 113.80; 114.00; 114.20; 114.40; 114.60; 114.80; 115.00; 115.20; 115.40; 115.60; 115.80; 116.00; 116.20; 116.40; 116.60; 116.80; 117.00; 117.20; 117.40; 117.60; 117.80; 118.00; 118.20; 118.40; 118.60; 118.80; 119.00; 119.20; 119.40; 119.60; 119.80; 120.00; 120.20; 120.40; 120.60; 120.80; 121.00; 121.20; 121.40; 121.60; 121.80; 122.00; 122.20; 122.40; 122.60; 122.80; 123.00; 123.20; 123.40; 123.60; 123.80; 124.00; 124.20; 124.40; 124.60; 124.80; 125.00; 125.20; 125.40; 125.60; 125.80; 126.00; 126.20; 126.40; 126.60; 126.80; 127.00; 127.20; 127.40; 127.60; 127.80; 128.00; 128.20; 128.40; 128.60; 128.80; 129.00; 129.20; 129.40; 129.60; 129.80; 130.00; 130.20; 130.40; 130.60; 130.80; 131.00; 131.20; 131.40; 131.60; 131.80; 132.00; 132.20; 132.40; 132.60; 132.80; 133.00; 133.20; 133.40; 133.60; 133.80; 134.00; 134.20; 134.40; 134.60; 134.80; 135.00; 135.20; 135.40; 135.60; 135.80; 136.00; 136.20; 136.40; 136.60; 136.80; 137.00; 137.20; 137.40; 137.60; 137.80; 138.00; 138.20; 138.40; 138.60; 138.80; 139.00; 139.20; 139.40; 139.60; 139.80; 140.00; 140.20; 140.40; 140.60; 140.80; 141.00; 141.20; 141.40; 141.60; 141.80; 142.00; 142.20; 142.40; 142.60; 142.80; 143.00; 143.20; 143.40; 143.60; 143.80; 144.00; 144.20; 144.40; 144.60; 144.80; 145.00; 145.20; 145.40; 145.60; 145.80; 146.00; 146.20; 146.40; 146.60; 146.80; 147.00; 147.20; 147.40; 147.60; 147.80; 148.00; 148.20; 148.40; 148.60; 148.80; 149.00; 149.20; 149.40; 149.60; 149.80; 150.00; 150.20; 150.40; 150.60; 150.80; 151.00; 151.20; 151.40; 151.60; 151.80; 152.00; 152.20; 152.40; 152.60; 152.80; 153.00; 153.20; 153.40; 153.60; 153.80; 154.00; 154.20; 154.40; 154.60; 154.80; 155.00; 155.20; 155.40; 155.60; 155.80; 156.00; 156.20; 156.40; 156.60; 156.80; 157.00; 157.20; 157.40; 157.60; 157.80; 158.00; 158.20; 158.40; 158.60; 158.80; 159.00; 159.20; 159.40; 159.60; 159.80; 160.00; 160.20; 160.40; 160.60; 160.80; 161.00; 161.20; 161.40; 161.60; 161.80; 162.00; 162.20; 162.40; 162.60; 162.80; 163.00; 163.20; 163.40; 163.60; 163.80; 164.00; 164.20; 164.40; 164.60; 164.80; 165.00; 165.20; 165.40; 165.60; 165.80; 166.00; 166.20; 166.40; 166.60; 166.80; 167.00; 167.20; 167.40; 167.60; 167.80; 168.00; 168.20; 168.40; 168.60; 168.80; 169.00; 169.20; 169.40; 169.60; 169.80; 170.00; 170.20; 170.40; 170.60; 170.80; 171.00; 171.20; 171.40; 171.60; 171.80; 172.00; 172.20; 172.40; 172.60; 172.80; 173.00; 173.20; 173.40; 173.60; 173.80; 174.00; 174.20; 174.40; 174.60; 174.80; 175.00; 175.20; 175.40; 175.60; 175.80; 176.00; 176.20; 176.40; 176.60; 176.80; 177.00; 177.20; 177.40; 177.60; 177.80; 178.00; 178.20; 178.40; 178.60; 178.80; 179.00; 179.20; 179.40; 179.60; 179.80; 180.00; 180.20; 180.40; 180.60; 180.80; 181.00; 181.20; 181.40; 181.60; 181.80; 182.00; 182.20; 182.40; 182.60; 182.80; 183.00; 183.20; 183.40; 183.60; 183.80; 184.00; 184.20; 184.40; 184.60; 184.80; 185.00; 185.20; 185.40; 185.60; 185.80; 186.00; 186.20; 186.40; 186.60; 186.80; 187.00; 187.20; 187.40; 187.60; 187.80; 188.00; 188.20; 188.40; 188.60; 188.80; 189.00; 189.20; 189.40; 189.60; 189.80; 190.00; 190.20; 190.40; 190.60; 190.80; 191.00; 191.20; 191.40; 191.60; 191.80; 192.00; 192.20; 192.40; 192.60; 192.80; 193.00; 193.20; 193.40; 193.60; 193.80; 194.00; 194.20; 194.40; 194.60; 194.80; 195.00; 195.20; 195.40; 195.60; 195.80; 196.00; 196.20; 196.40; 196.60; 196.80; 197.00; 197.20; 197.40; 197.60; 197.80; 198.00; 198.20; 198.40; 198.60; 198.80; 199.00; 199.20; 199.40; 199.60; 199.80; 200.00; 200.20; 200.40; 200.60; 200.80; 201.00; 201.20; 201.40; 201.60; 201.80; 202.00; 202.20; 202.40; 202.60; 202.80; 203.00; 203.20; 203.40; 203.60; 203.80; 204.00; 204.20; 204.40; 204.60; 204.80; 205.00; 205.20; 205.40; 205.60; 205.80; 206.00; 206.20; 206.40; 206.60; 206.80; 207.00; 207.20; 207.40; 207.60; 207.80; 208.00; 208.20; 208.40; 208.60; 208.80; 209.00; 209.20; 209.40; 209.60; 209.80; 210.00; 210.20; 210.40; 210.60; 210.80; 211.00; 211.20; 211.40; 211.60; 211.80; 212.00; 212.20; 212.40; 212.60; 212.80; 213.00; 213.20; 213.40; 213.60; 213.80; 214.00; 214.20; 214.40; 214.60; 214.80; 215.00; 215.20; 215.40; 215.60; 215.80; 216.00; 216.20; 216.40; 216.60; 216.80; 217.00; 217.20; 217.40; 217.60; 217.80; 218.00; 218.20; 218.40; 218.60; 218.80; 219.00; 219.20; 219.40; 219.60; 219.80; 220.00; 220.20; 220.40; 220.60; 220.80; 221.00; 221.20; 221.40; 221.60; 221.80; 222.00; 222.20; 222.40; 222.60; 222.80; 223.00; 223.20; 223.40; 223.60; 223.80; 224.00; 224.20; 224.40; 224.60; 224.80; 225.00; 225.20; 225.40; 225.60; 225.80; 226.00; 226.20; 226.40; 226.60; 226.80; 227.00; 227.20; 227.40; 227.60; 227.80; 228.00; 228.20; 228.40; 228.60; 228.80; 229.00; 229.20; 229.40; 229.60; 229.80; 230.00; 230.20; 230.40; 230.60; 230.80; 231.00; 231.20; 231.40; 231.60; 231.80; 232.00; 232.20; 232.40; 232.60; 232.80; 233.00; 233.20; 233.40; 233.60; 233.80; 234.00; 234.20; 234.40; 234.60; 234.80; 235.00; 235.20; 235.40; 235.60; 235.80; 236.00; 236.20; 236.40; 236.60; 236.80; 237.00; 237.20; 237.40; 237.60; 237.80; 238.00; 238.20; 238.40; 238.60; 238.80; 239.00; 239.20; 239.40; 239.60; 239.80; 240.00; 240.20; 240.40; 240.60; 240.80; 241.00; 241.20; 241.40; 241.60; 241.80; 242.00; 242.20; 242.40; 242.60; 242.80; 243.00; 243.20; 243.

Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 54.

Dienstag 6. März 1900.

XV Jahrgang.

Dämonische Mächte.

Roman von Hermine Frankenstein

Der Baron begab sich dann auf seine Privatgemächer und kehrte nach einer Stunde in den Salon zurück, wo jedoch Niemand anwesend war. Die Bauern hatten den Vorhof verlassen; das Schloß lag in tiefer Ruhe, und der Baron legte sich auf ein Sopha und überließ sich seinen bitteren Gedanken.

Jeder Luxus, den Reichtum und Geschmack gewähren können, umgab ihn. Herrliche Gemälde, prachtvolle Möbel, traumhaft glänzende Kaminfeuer, Schönheit und Ueberfluß waren allenthalben ausgeprägt, aber er hatte kein Auge für diese Dinge.

„Und das ist meine Heimkehr!“ sagte er bitter. „Der Tag scheint mir ein Gefängnis. Hätte ich nicht hier zu thun, ich würde in der nächsten Stunde meine Ketten wieder aufnehmen. Aber ich habe ein Werk hier zu vollenden! Ich bin gekommen, um meine Nache an meinem Weibe zu üben, das mein Leben verwüstet hat, das mich heimlich verhöhnt, während es andere freier begünstigt. Was wird sie sagen, wenn sie mich erblickt? Sie zittert ohne Zweifel jetzt in ihrem Heim, der alten Abtei. Sie kennt mich; sie weiß, weissen ich fähig bin. Bluth ihr! Sie soll leiden, wie ich gelitten habe. Mehr kann ich nicht verlangen!“

Er stand auf und ging hin und her, verbittert und nachsichtig, aber so betrübten Herzens, so hoffnungslos und verzweifelt, daß sein ärgster Feind ihn bemitleiden haben würde.

„Wie lange mag Dita wohl schon von Freiern umworben sein in der Abtei?“ murmelte er. „Helene Meinfelds Brief war in einigen Punkten unklar; dennoch brachte er mich so schnell heim, als der Dampf mich nur befördern konnte. Ich muß Frau Meinfeld noch heute sehen; ich muß Alles über Dita wissen.“

Er ging immer rascher auf und ab, wie von den Furiën der Eifersucht gepöbelt.

Während er noch so in Gedanken war, brachte ein Diener eine Visitenkarte auf einer Platte.

Der Baron nahm sie und las den darauf lithographirten Namen Carl von Fernwald.

Einen Moment lang sprühten seine Augen Feuer. Es war Fernwalds Name, welchen Frau Meinfeld in dem lügenhaften Briefe, den sie an den Baron geschrieben, erwähnt hatte. Von wem dem Jorne gegen Fernwald erfüllt, war er nach Hause geeilt und hatte in manchen Augenblicken sogar den Entschluß gefaßt, ihn zum tödtlichen Zweikampfe herauszufordern. Und jetzt war Fernwald gekommen, um ihn zu besuchen; ein wider Born flammte in ihm auf. Aber noch während der Diener wartete, sah sich der Baron und sagte mit selbstloser Ruhe:

„Führen Sie den Herrn herein; ich will ihn sehen.“

Der Diener entfernte sich, und der Baron murmelte:

„Ja, ich will ihn sehen; er soll nicht merken, daß ich ihn beobachte. Ich will sie und ihn beobachten; meine eigenen Augen sollen Zeugen ihrer Schlechtigkeit sein, und ich will in der Zwischenzeit sehr artig gegen ihn sein.“

Der Diener gab dem Gaste Einlaß.

Elegant gekleidet, mit der Haltung eines reichen, vornehmen Mannes und mit einem Lächeln auf seinem unheimlichen Gesicht trat Fernwald ein. Er näherte sich dem Baron und reichte ihm die Hand.

„Mein lieber Cousin!“ rief er aus, „erlauben Sie mir, Sie zu Hause wieder willkommen zu heißen. Ich bin entzückt, Sie zu sehen. Sie sehen vortrefflich aus!“

Baron Max reichte Fernwald kalt die Hand und bat ihn dann höflich, Platz zu nehmen.

„Ich könnte Ihr Kompliment erwidern, denn Sie sehen auch vortrefflich aus“, sagte der Baron mit eisiger Höflichkeit. „Ich bin überrascht, Sie hier zu finden. Wo wohnen Sie denn?“

„In dem Gasthause zum „rothen Huch“, eine Meile von dem Schlosse hier entfernt“, antwortete Fernwald, ganz unbekümmert von der Kälte seines Verwandten. „Ich habe schon einige Monate hier zugebracht. Ich finde, daß mir das Klima hier sehr gut thut.“

„Aber ein Landstreichhaus kann Ihnen doch kaum die nötige Bequemlichkeit bieten“, sagte der Baron. „Sind Sie Ihrer Gesundheit halber hier?“

„Nicht so ganz“, erwiderte Fernwald lächelnd. „Anfänglich kam ich meiner Gesundheit halber; aber es giebt Magnete in der Nähe, von denen ich mich nicht losreißen kann. Ich hoffe, Sie sind zurückgekehrt, um zu bleiben, Baron Max?“

„Das hängt von Umständen ab. Das Schloß kommt mir gar so einsam und still vor; ich glaube, wenn es mir zu arg wird, gehe ich wieder fort. Wie war's, wenn wir inzwischen Ihr Gepäck hierher brächten und Sie bei mir hier wohnen möchten, Fernwald? Sie können so zurückgezogen leben, wie Sie nur wünschen. Ich bin ein ungeheurer Mensch; ich liebe es, oft allein zu sein. Ich werde einige Zimmer für Sie in Bereitschaft setzen lassen. Wenn Sie Pferde und einen Diener haben, bringen Sie sie gleichfalls mit.“

Ein rothes Funkeln in Fernwalds Augen verrieth sein Entzücken über diesen Antrag.

„Ich nehme Ihre Einladung an, Baron Max“, rief er aus, „und sage Ihnen tausendfachen Dank dafür. Es ist langweilig in dem Gasthause. Ich habe ein Pferd und einen Kammerdiener. Ich will dann gleich hinübergehen und meine Verhältnisse treffen, so daß ich noch vor dem Diner hier in Ordnung sein kann.“

„Sie sprachen von Magneten in der Nachbarschaft“, sagte der Baron in leichtem Tone. „Wer sind sie?“

„Ich meine die Bewohner der alten Abtei“, antwortete Fernwald. „Baronin Falkner ist tot und hat ihr Gesamtvermögen ihrer Pathin, einem schönen, jungen Mädchen, hinterlassen, das in Mönchen erzogen wurde. Es sind drei junge Damen in der Abtei; die älteste von ihnen ist Frau Meinfeld, eine junge Wittwe. Sie konnten sie noch als Fräulein Bild. Sie erkundigt sich zuweilen sehr eingehend nach Ihnen, und ich glaube, sie möchte Sie heirathen“, sagte Fernwald lächelnd hinzu.

Baron Max' Lippen verzogen sich höhnisch.

„Ich werde nie heirathen“, sagte er kurz.

„Sollte das wirklich Ihr fester Entschluß sein?“ fragte sein Cousin, von einem heimlichen Triumph erfüllt.

„Ja“, entgegnete Baron Max. „Ich werde nie heirathen.“

Fernwald konnte keinen verborgenen Sinn in den Worten des Barons wittern.

Er nahm die Erklärung in gutem Glauben hin und bemerkte nur:

„Sie sind zu jung, um einen solchen Entschluß zu fassen, Baron Max; Sie können ihre Absichten noch ändern.“

„Niemals!“ unterbrach ihn der Baron streng. „Aber genug von mir, Fernwald. Wer sind die anderen jungen Damen in der Abtei?“

„Eine von ihnen ist unsere beiderseitige Cousine Clara von Lindau, ein schönes Mädchen mit goldblonden Haaren und hellblauen Augen. Sie ist mit Arnold Reinhard verlobt.“

Baron Max begann auf und ab zu gehen.

„Wie kommt das?“ fragte er plötzlich. „Ist Fräulein von Lindau eine Untergebene in der Abtei und Arnold Reinhard ihr Freier?“

„Fräulein von Lindau ist eine Gesellschaftlerin der jungen Herrin der Abtei, Baronin Falkner vermählte Clara zwanzigtausend Mark. Sie wird von ihrer Herrin wie eine theure Freundin behandelt. Was Reinhard's Werbung um sie betrifft, so glaube ich zuweilen, daß er eigentlich in Fräulein von Solm verliebt ist und nur daran verzweifelt, sie zu gewinnen. Ich fürchte ihn wahrlich als meinen Rivalen.“

„Als Ihren — Rivalen?“

„Ja, Fräulein von Solm ist die Herrin der Abtei, die Erbin eines kolossalen Vermögens und die Dame, welche ich zu heirathen hoffe“, sagte Fernwald selbst befriedigt. „Sie ist eine Schönheit, Baron Max, eine jener freutenfarbigen, schwarzgolgigen, schlanken Guldgestalten, welche einen Mann rasend machen können. Sie ist eine Künstlerin auf dem Klavier, singt wie ein Engel, ist geistvoll, aber laust und dennoch sprühend von Wit und Laune; sie hat Genie neben allen zärtlichen und echt weiblichen Eigenschaften. Ihre Augen sind wie große, unergründlich tiefe Quellen, ihre Blide könnten einen Mann so anziehen, daß er ihr bis ans Ende der Welt folgt.“

„Sie sind ganz begeistert. Sind Sie mit dieser Dame verlobt?“

Baron Max furchte seine Brauen finster zusammen. Es fiel Fernwald ein, daß seine Schwärmerie vielleicht das Interesse des Barons für diese Dita erweckt habe. Wohl hatte Baron Max erklärt, daß er nie heirathen werde; aber er konnte in Verdringung kommen, seinen Entschluß umzuwerfen, wenn er die schöne Erbin erblickte. Demgemäß wagte Fernwald es, seine eigenen Interessen mit einer frechen, vertögenen Lüge zu schützen. Er liebte Dita. Er hatte es zwar noch nicht gewagt, ihr diese Liebe zu gestehen, aber er war entschlossen, sie zu heirathen. Er war arm und konnte nur wenig Aussichten haben, sie zu gewinnen, sollte Baron Max etwa auch als ihr Bewerber auftreten, daher antwortete er mit scheinbarem Bögen:

„Wenn ich Ihre Frage beantworte, Baron Max, wollen Sie meine Antwort strengstens geheim halten?“

Baron Max nickte bejahend, denn er wagte es nicht, zu sprechen.

„Dann“, erwiderte Fernwald, „darf ich Ihnen wohl sagen, daß ich heimlich verlobt bin mit Fräulein von Solm. Sie hat mir ihr heiliges Wort gegeben, mich zu heirathen.“

Der Baron hätte vor Wuth mit den Zähnen knirschen können. Er blieb stehen und schaute — seinem Gaste den Rücken zuwendend — aus dem Fenster. Wüthlich sagte er heiser:

„Warum ist Ihre Verlobung geheim?“

„Dita zog es vor, sie vor aller Welt geheim zu halten“, sagte Fernwald fest. „Sie hat ihre eigenen Ursachen dazu, die ich jedoch noch nicht ergründet habe. Vielleicht will sie warten, bis das Trauerjahr nach Baronin Falkner zu Ende ist, ehe sie unsere Absicht öffentlich bekannt giebt.“

„Vielleicht“, höhnte Baron Max; „und vielleicht hat sie auch andere Gründe. Fragen Sie sie, Fernwald.“

Dieser starrte den Baron verwundert an.

„Haben Sie Fräulein von Solm je gesehen?“ fragte er ihn verwirrt.

„Ja, ja, ich habe Sie gesehen“, erklärte Baron Max erregt.

„Haben Sie sie geliebt?“

„Ja, ich habe sie geliebt, dies sage ich Ihnen im Vertrauen, Fernwald. Aber nie hat ein Mann sich auf ein schwankendes Rohr gestützt. Ebenso flatterhaft wie sie schön ist, hat sie mich Reinhard's wegen bei Seite geschoben. Kein Wort — keine Frage mehr. Sie wissen jetzt, Carl von Fernwald, warum ich sage, daß ich nie heirathen werde. Dita von Solm hat mir einen Widerwillen gegen alle Frauen eingeflößt. Ich hasse — ja, ich hasse sie.“

Fernwald war erschrocken über den Sturm, den er wachgerufen hatte. Die Entdeckung, daß Baron Max und Dita Liebende gewesen waren, jagte ihm Angst ein. Wenn diese Beiden sich ansahen und heiratheten, dachte er, so würde er mit einem Schläge Alles verlieren. Er schauderte ob dieser Gefahr. Seine stets bereite Erfindungskraft kam ihm zu Hilfe. Er wollte es sich angelegen sein lassen, diese ehemaligen Liebenden immer mehr auseinander zu bringen, in Jedem einen bitteren Haß gegen den Anderen anzufachen, die Lust zwischen ihnen zu erweitern und sich selbst in diese Lust zu stellen.

Er fühlte sich zu Bemühungen angepornt, die er bisher nie versucht hatte. Er würde Alles thun, Alles wagen, ehe er sich das entziehen lassen würde, was ihm das Leben angenehm zu machen versprach.

„Ei, wenn mir das mißlingt“, dachte er schauernd, „wenn ich Dita, ihr Vermögen und meine Erwartungen, Baron Max zu beerben, verliere, bin ich ein heimatloser Bettler, dem nichts übrig bleibt, als sich zu erschließen. Was wird Heinrich von Bentbars Tod mir nützen, wenn Baron Max Dita heirathet? Bei Gott, es darf nicht geschehen; kein Schritt soll mir zu niedrig, keine Lüge zu frech, kein Plan zu schwierig sein, daß ich ihn nicht durchführe. Wie gut, daß ich heute vor allen anderen Besuchen hierher kam. Ich kann das Spiel jetzt leicht ganz in meine Hand nehmen. Ich bin überzeugt, es wird Alles nach meinem Willen gehen.“

Er überlegte ein wenig, ehe er wieder sprach.

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbaden, Eduard Böhm, 7 Adolfstr. 7.

empfiehlt seine von der Firma

Lynch Freres in Bordeaux direct bezogenen Bordeaux-Weine

im Preise von Mk. 0,90 bis Mk. 6,— pr. Flasche. Für absolute Reinheit wird garantirt.

1067

Wiesbadener Consum-Halle

Zahnstraße 2 und Moritzstraße 16.

Brod- und Gelee-Preise:

Korn-Brod	lg. Laib richtiges Gewicht 36 Pfd.	
Gewichtes Brod	"	38
Weißbrod	"	52
log. Kaiser Gelee	p. Pfd. 22 Pfd. 10-Pfd.-Eimer 2.— Mark	
Zweischalenwerg	24	2.20
Gewichtete Obst-Marmelade	25	2.30
Apfel Gelee	per Pfd. 30	2.50
Aprikosen-Gelee	" 35	3.10

Mineralbäder,

Liefert in jede Wohnung unter reeller Bedienung. Preis nach dem Umstand. 3013

Ludwig Born vormals L. Scheidt,
Hermannstraße 13, I. Etage rechts.



Pechschwarz

wie Rabengefieder wird die Wäsche, aber Dr. Thompson's Seife-pulver wäscht sie wieder weiss wie frisch gefallener Schnee; sein Erkennungszeichen und Symbol ist der brennende Silber-SCHWAN.

Alleiniger Fabrikant:
Ernst Sieglin, Düsseldorf.



Ich kaufe stets

gegen sofortig Kasse einzelne Möbelstücke, ganze Wohnungseinrichtungen, Kassen, Eischränke, Pianos, Teppiche etc. auch übernehme ich Versteigerungen. Aufträge erlaube ich sofort.

A. Reinemer, Auctionator, Albrechtstraße 24

Unter den coulantesten Bedingungen kaufe ich stets gegen sofortige Kasse

alle Arten Möbel, Betten, Pianinos.

ganze Einrichtungen,

Waffen, Fahrräder, Instrumente u. dgl. Taxationen gratis.

Abkaltungen von Versteigerungen unter billiger Berechnung.

Jakob Fuhr, Möbelhandlung, Goldgasse 12.

Taxator und Auctionator.

The Berlitz School of Languages

Staatl. concess. Sprachinstitut für

Erwachsene

4 Wilhelmstrasse 4, III.

Hauptfachlich Französisch, Englisch, Italienisch und

Deutsch für Ausländer.

Prospecte gratis und franco durch den Director

1831/98) G. Wiegand

Reichstags-Verhandlungen.

159. Sitzung vom 3. März, 1 Uhr.

Das Haus ist schwach besetzt.
Am Bundesrathstisch: Frhr. v. Tscheliemann.
Auf der Tagesordnung steht zunächst der Etat der Zölle und Verbrauchssteuern.

Hierzu liegt eine Resolution vor auf Aufhebung der für die Ausfuhrgegenstände von Schiffen bestehenden Zollfreiheit.

Den Bericht der Kommission erstattet Abg. Dr. Müller-Sagan.
Abg. Sped (L.) wünscht eine Aenderung des Zollregulativs betr. die Befreiung für die Reihenschiffe und bewirkt die Gewährung der Reihenschiffbefreiung an Spanien. Redner tritt im Weiteren für die Resolution ein.

Abg. Graf Schwerin-Schwinsk (L.) ist von dem neuen Mühlenregulativ und dessen Wirkungen beunruhigt. Man müßte noch die gemachten Transförmationen aufheben werden, was schon oft versprochen sei, müßte bei der Aufhebung des Identitätsnachweises. Er bedauert, daß für die Höhenzüge nicht auch das Versprechen abgegeben habe, außer dem Verbindungsverkehr auch die Transförmationen aufzuheben. (Heiterkeit.) Redner bedauert sich schließlich darüber, daß in dem Antrag zum Zolltarif die Anträge des Landwirtschaftsraths auf Erhöhung der Getreidezölle nicht mitgehört seien.

Staatssekretär Frhr. v. Tscheliemann: Es handele sich nur um ein Nachschlagsgesetz. Sämtliche Anträge der Interessenten seit 1888 seien ganz objektiv mitgeteilt.

Abg. Dr. Müller (fr. Sp.): Die gemachten Transförmationen seien für den deutschen Getreidehandel durchaus notwendig, die Einrichtungs des Zolltarifs für die natürliche Voraussetzung dazu. — Die Zollfreiheit der Schiffsausrüstungsgegenstände rechtfertige sich einfach aus der Tatsache, daß Schiffe zollfrei eingehe. In Hamburg liegen die großen Werften direkt im Freihafengebiet.

Abg. v. Kardorff (Rp.): Unsere Werften seien vollständig beschäftigt und es liege kein Bedürfnis vor für den freien Import vor. Deutschland sei sehr wohl in der Lage, alle Eisenstücke selbst zu fabriciren, unsere Eisenproduktion bedürfe des Schutzes. Von den Wünschen der Landwirtschaft nehme die Regierung keine Notiz, obwohl sie der Hunderttausende von Landwirthen zur Flottenvermehrung bedürfe. Die Transförmationen schädigen die Landwirtschaft schwer.

Abg. Graf Schwerin (L.): Er werde zur dritten Lesung noch eine Resolution bezüglich der Transförmationen einbringen.

Abg. Sped: Das Centrum werde im Interesse des deutschen Getreidehandels der Resolution zustimmen.

Abg. v. Wangenheim (L. d. B.): stellt fest, daß der Herr Staatssekretär auch heute die Antwort schuldig geblieben sei. Das beweise, was man von der Regierung hinsichtlich des Schutzes der Landwirtschaft bei den Handelsverträgen erwarten könne.

Staatssekretär v. Tscheliemann: Was solle er denn für eine Antwort geben? Er habe nur an dem Abschluß des russischen Handelsvertrages theilgenommen, für den die anderen Verträge schon als Unterlage dienten.

Der Titel „Zölle“ wird hierauf bewilligt, bezgl. die Tabaksteuer ohne Debatte.

Beim Titel „Zuckersteuer“ liegt eine Resolution der Kommission vor, daß die Regierungen den Verkauf der künstlichen Süßstoffe an die Apotheken verwehren mit der Maßgabe, sie nur auf ärztliche Verordnung zu verkaufen.

Abg. Dr. Baasche (nl.) erörtert das Verhalten der amerikanischen Zollbehörden bei der Behandlung des deutschen Zuckers auf Grund der Tingley-Will. Gerade wir werden sehr ungerecht behandelt. Belgien und Oesterreich haben mit Erfolg gegen die Zollbehandlung protestirt, Deutschland habe das Recht, die Reihenschiffbefreiung zu erlangen.

Ob. Oberregierungsath Ruhn legt dar, nach welchen Grundsätzen die österreichische und belgische Prämie berechnet werde und meint, es liege für Deutschland kein Grund vor, deswegen Einspruch zu erheben, zumal es sich um befreundete Staaten handle.

Abg. Dr. Baasche bedauert das Fehlen einer Erklärung über die Reihenschiffbefreiung.

Staatssekretär v. Tscheliemann: Man werde dafür sorgen, daß dem deutschen Zucker sein gutes Recht zu Theil werde.

Abg. Wurm (S.) erklärt, die Resolution der Kommission, betreffend das Saccharin gehe viel zu weit. Man dürfe den privaten Verkauf des ungeschädigten Saccharins nicht erschweren.

Abg. Graf Stolberg (L.) tritt dagegen entschieden gegen das Saccharin auf. Das Saccharin mache dem Zucker Konkurrenz, schädige die Reihenschiffe, wenn es an Stelle des Zuckers gebraucht werde, und schädige auch die Gesundheit. Man müsse die Fabrication des Saccharins und verarbeiteten Süßstoffe einer hohen Steuer unterwerfen. Sodann müsse Saccharin nur in Apotheken auf ärztliche Verordnung verkauft werden dürfen, wie die Resolution es vorschläge.

Abg. Dr. Hermes (fr. Sp.): Warum wolle man das Saccharin denn eigentlich tot schlagen? Doch nur, weil die Herren fürchten, es würde dem Zucker auf die Dauer zu starke Konkurrenz machen.

Abg. Dr. Baasche (nl.) bemerkt, die Resolution sei in der Kommission einstimmig angenommen worden und beabsichtige, Änderungen des Handelsvertrages zu verbinden und das Saccharin auf seinen legitimen Verwendungszweck zurückzuführen. Er empfehle Annahme der Resolution.

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Sp.): Seine Freunde seien in dieser Frage gespalten. Er selbst werde für die Resolution stimmen.

Abg. Wurm (S.): Man möge die Zuckersteuer aufheben, dann werde man den Zuckerkonsum heben. Natürlich könne man Saccharin zu Süßigkeiten benutzen, aber was könne man nicht zu Süßigkeiten benutzen?

Abg. v. Kardorff (Rp.): Saccharin werde zur Bierverfälschung verwendet und rufe vielen Schaden.

Abg. Dr. Hermes (fr. Sp.) hält diese Gefahr nicht für groß.

Damit schließt die Debatte. Titel „Zuckersteuer“ wird bewilligt.

Beim Titel „Branntweinsteuer“ liegt Abg. Dr. Baasche (nl.) seiner Freude Ausdruck, daß der Verbrauch des denaturirten Spiritus erheblich zugenommen habe. Für die Landwirtschaft sei das ein erheblicher Vortheil.

Titel „Branntweinsteuer“ wird ohne Debatte bewilligt.

Damit ist der Etat der Zölle und Verbrauchssteuern erledigt. Ueber die Resolutionen wird bei der dritten Lesung abgestimmt werden.

Es folgt der Etat der Reichsstempelabgaben.

Abg. Graf Stolberg (L.): Eigentlich beklagen die Lotterien sämtlich auf die Dummheit der Menschen, die Abgaben für den Einzelnen seien zu gering. Das Lotterienwesen in Deutschland habe eine besonders ungünstige Entwicklung genommen durch die Verschiedenheit der Lotterien. Der Lotteriestempel sollte von 10 auf 20 Pfg. erhöht werden. Er bitte dringend, die dahingehende Resolution anzunehmen, auf die Art könnte auch die Deductionsfrage zum Flottengesetz am besten erledigt werden.

Damit ist auch dieser Etat erledigt.

Nächste Sitzung: Dienstag, 6. März, 1 Uhr: Gegenantwort betr. die Konfulargerichtsbarkeit. Petitionen.

Schluß 5 1/2 Uhr.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

37. Sitzung vom 3. März, 11 Uhr.

Das Haus ist sehr schwach besetzt.
Am Ministerstisch: v. Tscheliemann u. A.

Die zweite Beratung des Eisenbahnetats wird fortgesetzt bei den Einnahmen, Titel „Gehalt des Ministers“, wozu der Antrag Dr. Wiemer (fr. Sp.) auf Ermäßigung der Personaltarife vorliegt.

Abg. Dr. Föderhoff (H.) wünscht eine noch größere Herabsetzung des Eisenbahnetats und eine Ermäßigung der Abfertigungsgebühren für die Eisenbahn.

Abg. Fiech (L.) erkennt an, daß das Eisenbahnwesen bei uns sich gut entwickelt habe, wozu aber davor, einen Stillstand auf diesem Gebiete eintreten zu lassen. Vor allem müsse für das Wohl der Beamten gesorgt werden. Redner empfiehlt eine Verbilligung der Eisenbahntarife. Das würde der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes dienlich sein.

Abg. Gausmann wünscht, daß der neue Schenkel von Köln-Berlin in Braunschweig getheilt und von da theils über Hannover, theils über Magdeburg weiter geführt werde.

Abg. Stöbel (L.) macht darauf aufmerksam, daß den Arbeitern immer ein sehr unangenehmer Lohnausfall entliehe, wenn einer Beschäftigte die gemündete Anzahl Wagen gestrichen werden. Redner sucht sodann sich über die Kostenproduktion zu verbreiten, wird jedoch vom Präsidenten v. Krüger zur Sache gerufen.

Abg. Dr. Friedberg (nl.) wünscht eine schnellere Zugverbindung zwischen Halle und Magdeburg.

Abg. Schmidt-Bühndorf (L.) meint, man könne ganz gut dem Soldaten einmal im Jahre freie Fahrt nach seiner Heimath gewähren.

Abg. Sanger (Hsp. d. fr. Sp.) beschwert sich über den Ton, den der Minister vorgelesen ihm gegenüber angelassen habe. Die übrigen Ausführungen des Ministers, namentlich sein Lob der Eisenbahnverwaltung, schienen eher ein Schwanzengefang gewesen zu sein, und zwar der Gesang eines Schwans, der in den lumpigen gewordenen Gewässern eines Kanals stundenlang geblieben ist. (Rufe: Au!)

Abg. Ring (L.) fragt den Minister, ob seiner Ansicht nach die Eisenbahnverwaltung für die Angaben des Reichsbuchstabs verantwortlich sei.

Minister v. Tscheliemann: Wir können uns ruhig nach dem Reichsbuchstabs richten, das eine ganz vorzügliche Einrichtung ist. (Sehr richtig!) Aber nichts ist unfehlbar, und eine Verantwortung für Fehler im Reichsbuch können wir nicht übernehmen.

Abg. Böttger (nl.): Wenn auch eine umfassende Tarifreform bevorsteht, so würde ich es doch begrüßen, wenn und bereits jetzt im Wege der Verordnung von der Eisenbahnverwaltung diejenigen Vergünstigungen gewährt würden, die in Süddeutschland allgemein bestehen. Dort hat jedes Netzbürolet 10 tägliche Vorrückung.

Hiermit schließt die Diskussion. Der Titel „Einnahmen aus dem Güter- und Personenverkehr“ wird bewilligt. Der Antrag Dr. Wiemer wird gegen die Stimmen der Freisinnigen abgelehnt.

Die gesamten Einnahmen werden ohne weitere Debatte genehmigt. In den dauernden Ausgaben, Kapitel „Besoldungen“, liegt folgender Antrag Werner (Antih.) vor: Die aus dem Supplimentarbudget hervorgehenden Abfertigungsbeamten den gleichwertigen Bureaubeamten in Bezug auf Gehalt gleichzustellen und zu diesem Zwecke eine genügende Anzahl Stellen I. Klasse für den Abfertigungsdienst zu schaffen.

Dieser Antrag wird der Budgetkommission zur Vorberatung überwiesen.

Abg. Goldschmidt (fr. Sp.) und Ridert (fr. Sp.) wünschen, daß man jetzt von der Erörterung von Besoldungsfragen Abstand nehme und dafür, losgelöst von der Etatberatung, nach Schluß derselben einige besondere Tage zur Verfügung stelle.

Ueber diese Anregung entspringt sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte, die jedoch zu keinem Ziele führt, da ein formulirter Antrag nicht vorliegt.

Abg. Goldschmidt (fr. Sp.) weist auf die lange Arbeitszeit der Eisenbahnbeamten hin, die bis zu 16 Stunden täglich sich ausdehne. Darin liege die Hauptursache der vielen Unfälle. In den Werkstätten der Eisenbahnverwaltung sollte man die Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden herabsetzen. Die Löhne seien kaum erhöht worden. Es sei an der Zeit, daß der Minister endlich einmal die Löhne wirklich aufbessere. Auch müßte mehr zur Beförderung von Unfällen im Betriebe gekehrt werden. Ebenfalls liege die Verschärfung der Eisenbahnarbeiter-Pensionsklassen nach jeder Richtung hin zu wünschen übrig.

Ein Regierungskommissar erwidert, daß die Unfälle, die bei den Arbeitern vorkommen, nicht etwa auf Ueberanstrengung zurückzuführen seien. Die Lage der Angehörigen habe sich seit 1882 erheblich gebessert, die Dienstdauer sei beständig gestiegen. Die Bormärkte des Abg. Goldschmidt gegen die Pensionsklassen seien unbegründet.

Abg. Heilig (L.) regt an, dem Zugpersonal die Sonntagsvormittage frei zu geben zum Besuch des Gottesdienstes, und dafür die Rüge am Sonntag Nachmittag und am Montag früh zu lassen. Bezüglich der Arbeiterlöhne schließt er sich den Ausführungen des Abg. Goldschmidt an.

Abg. Schmidt-Warburg (L.) reicht folgenden Antrag ein: Die Regierung zu ersuchen, den in der Eisenbahnverwaltung beschäftigten Betriebsinspektoren und Maschineninspektoren die 5 Jahre übersteigende dienstliche Beschäftigung bei der Berechnung des Befolgungsalters in Anrechnung zu bringen.

Der Antrag wird der Budgetkommission überwiesen.
Abg. Dr. Sattler (nl.) bedauert das Verhalten der Verwaltung gegen die Betriebsinspektoren, deren Posten nur zur Hälfte wieder besetzt werden sollen. Das bedeute eine Schädigung der Annahmefür diese Posten.

Abg. Dr. Böttger (nl.) fragt nach dem Stande der Verhandlungen, die nach Auslage des Ministers im vorigen Jahre über die Anrechnung der dienstlichen Dienstzeit für die technischen Beamten schweben sollten.

Abg. Wamp (H.) regt die Einstellung von mehr gemischten Personenzügen an, um die Ueberfüllung der Wagen zu verhindern. Redner wünscht ferner die Schaffung einer zweiten kleinen Verbindung zwischen Hinterpommern und Berlin.

Abg. Goldschmidt (fr. Sp.): Die Arbeitszeit im Eisenbahnbetrieb sei häufig noch viel zu lang, sie betrage theilweise 16 Stunden. Die Folge davon seien Unfälle im Betriebe. Auch die Löhne seien vielfach geringer als die in Privatbetrieben.

Minister v. Tscheliemann: Der Abg. Goldschmidt stellt sich offenbar nur auf ihm zugegangene Mittheilungen, die zum großen Theil falsch sind. Im Durchschnitt sind die Löhne trotz Reduzirung einiger Abfordrungen erheblich gestiegen. Wir werden auch in Zukunft thun, was wir können, um die Lage unserer Arbeiter zu verbessern. (Beifall.)

Abg. Dabach (L.) tadelt es, daß die Verwaltung sich den Wünschen der Arbeiter bezüglich der Höhe der Beiträge zu der Pensionskasse und bezüglich der Leistungen der Kasse zu ablehnend verhalte.

Minister v. Tscheliemann erwidert, daß die Pensionskasse vom Versicherungsgesetzlichen Standpunkte aus nicht mehr leisten könne, als sie leiste. Sie müßte vorläufig Vermögen annehmen. Im Jahre 1895 seien ja die Leistungen der Kasse um 15 Pfg. erhöht worden.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Das Haus vertagt sich.
Präsident v. Krüger bemerkt, falls der Eisenbahnetat am Montag nicht zu Ende beraten werde, würde er vorschlagen, die Sitzung zu unterbrechen und auf den Abend zu verlagern.

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr. Fortsetzung der heutigen Beratung.

Schluß 4 1/2 Uhr.

MIGNON-KAKAO
und
SCHOKOLADE

p. 1/4 Pfd.-Packet 40, 50, 60 Pfg.

sind die feinsten Fabrikate der Neuzeit.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.

Proben mit Angabe nächster Niederlage senden kostenlos.

Pfd.
1,60
1,80
2,00
2,40

Große Mobiliar-Versteigerung.

Wegen Verkauf des Hauses und gänzlicher Räumung läßt Herr D. Levitta am

Dienstag,

den 6. März cr., und den folgenden Tag, jedesmal Morgens 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr

aufgehend,

in den innehabenden Räumen der 1. Etage

3 Schützenhofstraße 3

sämmliche vorhandenen Mobiliar-Gegenstände, als:

6 feine compl. Schlafzimmer-Einrichtungen mit zwei- und dreitheil. Spiegelschränken, mehrere compl. Wohnzimmer-Einrichtungen in Eichen und Nußbaum, feine Salon-Garnitur (Rococo) nebst Prunkstühl, Kameeltasche und andere Garnituren, einzelne Sophas, Ottomane mit Decken, Verticows, Prunk- und Silberschränke, runde, ovale, vier- und achteckige Nipp-, Näh-, Bauern- und Spieltische, Herren- und Damen-Schreibtische, Bücherschränke mit Truhen, Schreibsecretäre, einzelne Buffets, Ausziehtische, Servanten, Pumpenbretter, 30 Betten, 15 Spiegelschränke, 30 Kleiderschränke (ein- und zweithürig), Waschkommoden, Nachttische, Kleiderständer, Handtuchhalter, circa 200 Stühle mit Holz-, Rohr- und Lederfüßen, Sessel, große Trümeaux und diverse Guirapoli-Spiegel, Flurtoiletten, complete altdenke Klagen-Einrichtung, mehrere Vorbeerbäume, Gartenmöbel, 5 dreiflamm. Gasluster, 5 Kassenschränke versch. Größe u. dergl. m.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Vorbeerbäume, Gartenmöbel, Lüstres und Kassenschränke kommen am Mittwoch Mittag, präcis 12 Uhr, zum Ausgebot.

Wilh. Helfrich,

Auctionator und Taxator,

3207

Friedrichstraße 47.

Bekanntmachung.

Wegen Wegzug von hier, läßt Herr van den Bosch, Rentner, nächsten Dienstag, den 6. März cr., und die folgenden Tage Morgens 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr in meinem Auktionsloale

Nr. 3 Adolfsstraße Nr. 3

nachstehend verzeichnete Mobilien u. Wohnungs-Einrichtungs-Gegenstände u. A. als:

div. Salonmöbelfstücke in mah., schwarz und Palisander, 1 eich. Herrenschreibtisch, mehrere Betten, worunter ein sehr schönes zweischläfr. engl. mah. Bett, auß. u. mah. Waschkommoden u. Nachttische, div. runde, ovale, vier-, achteckige, Antoinetten-, Auszieh-, Nipp-, Thee-, Spiel- u. Tisch-, div. Polster u. andere Stühle, 1 sehr schön. schwarz. Verticow, u. dazu pass. Salonspiegel mit Trümeaux, 1 Palisander Silberschrank mit Schreibrichtung, ein- und zweithür. Kleider- u. Weizenzeugschränke in nußb. u. mah. Holz, 3 einz. Buffets in nußb. u. Palisanderholz, 1 Servante, 1 nußb. Commode mit Toilette, Bücherschränke, Reale, Etageren, Commodes, Consoles, Canapés, Divans, Chaiselongue, ein. Sessel, 1 sehr schön. Ecksofa, Salonklappstühle, Puffs, Notenständer, 2 Kassenschränke, 1 sehr schöne Uhr mit eich. Gehäuse, Sopha, Pfeiler- u. and. Spiegel mit u. ohne Trümeaux in Gold, nußb. u. schwarz. Rahmen, 1 Flügel, Gasluster, Hänge-, Zug-, u. Stehlampen, 3 theil. geflickt. Paravants, Büstenfüßen, Nähtisch, 1 ind. Truhe, eif. Gefindebetten, eine gr. Parthei Bücherreale, Waschkommode, 1 Presse, Ofenschirm, Toilettenstisch, Stellschrauben, Glas, Porzellan, Teppiche, worunter Perser, div. werthvolle Delgemälde (Holländer), Kupfer- u. Stahlstiche, Aquarelle, Portiären, Vorhänge, Tisch- u. sonst. Dedern, sehr gutes reinlein. Weißzeug als Betttücher, Kissen, und Plumeaubezüge, Zulets, Hand- u. Badetücher, ferner Steppdecken, Fußsack, Blumenständer, Gartenmöbel, Spielsachen, hochleg. Damengarderobe, Ruchmöbel u. sonst noch verschiedene Haus- und Küchengeräthe

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

3210

Wilh. Aloh, Auctionator u. Taxator.

Wiesbadener Militär-Berein.

Mittwoch, den 7. d. M., Abends 9 Uhr, findet im Vereinslokal eine

Vorbesprechung

zu der am Samstag, den 10. März cr. vorzunehmenden Renovation des Vorstandes statt. Die Kameraden werden um zahlreiches Erscheinen dringend ersucht.

3222

Mehrere Mitglieder.

Patente Gebrauch - Master-Schutz Warenzeichen etc. erwirkt

Ernst Franke, Civ.-Ingenieur, Goldgasse 2a.

Zu verkaufen.

Robität. **Der Jugendhof.** Robität.
 Fußspiel in 4 Akten von Richard Stowronnet.
 Baron Joachim von Dollenberg Dr. J. Raach.

Wohnungs-Anzeiger

Wohnungs-Gesuche

Kinderlose Beamtenfamilie sucht
Blatterstr. oder Hühnerstr.
3-Zimmerwohnung.
Offerten unt. L. 10 a. d. Exp.

Grundl. 2-Zimmer-Wohnung
auf 1. April zu mieten gesucht.
H. u. H. 5487 a. d. Exp. 5487

Wir suchen per sofort
ein großes leeres
Zimmer
oder Mann

zur Abholung eines
zweimal wöchentlich statt-
findenden Stief-Unter-
richts-Kurses.
Singer Co. Nähmasch.
3135 Art.-Gef.
Marktstr. 34.

Ein hiesiger Geschäftsmann sucht
in der Nähe der Langgasse
zwei bis drei

unmöbl. Zimmer.
Schnell. Offert. unt. L. 2865
an die Exp. d. Bl. erb. 2865

Heer wünscht per 1. April hiesig
möbliertes, ungenirtes

Zimmer
im Preise bis zu 20 Mk. in der
Nähe der Weber- oder Langgasse.
Off. u. L. 3143 mit näherer An-
gabe beliebe man an die Exp.
d. Bl. zu senden. 3149

Auf dem Lande, nahe bei der
Stadt (Umgebung von Laub-
und Nadelwald) ist in einem nach der
Neuzeit erbauten Hause eine schöne

Wohnung
(5 Zimmer, großer Küche, reichem
Zubehör) im Preise von 450 Mk.
auf 1. April zu verm. Zu erst. im
Beil. d. Bl. 3181

Vermietungen.
8 Zimmer.
Rheinstraße 96,
Ede Ringstr. Wohnung (3. Etage)
8 Zimmer, Badezimmer u. allem
Zubehör auf 1. April zu verm.
Näh. Part. 588

5 Zimmer.
Blumenstr. 6
Bel.-Etage, 5 Zimmer nebst Zubeh.
per Neuzzeit entsprechend eingerichtet,
der 1. Januar 1900 abzugeben.
Näh. bel. bei Exp. d. Bl. 4912

6 Zimmer.
Kaiser Friedrich-Ring 92
eine Wohnung, 3. Et., 6 Zimmer,
Küche, Badezimmer u. vermieth.
5075

Victorstraße 33, ist der zweite
Stock, 6 Zimmer mit großem
Balkon, Bad und Zubeh., per
1. April 1900 zu verm. Näheres
dieselbst Part. 1416

4 Zimmer.
Mauritiusstraße 7, 3 St., Wohn-
ung, bestehend aus 4 Zim-
mern, Küche u. Zubeh. pr. 1. April
zu vermieten. Näh. dieselbst Part.
bondung 3121

Entresol zu vermieten.
Tannstraße 13, vis-a-vis
dem Rodehaus, 14 in lang,
5 1/2 m breit, mit 7 Schaufenstern,
nebst Wohnung von 4 Zimmern
und Zubeh., per 1. April. 2719

Vor Sonnenberg, in
schöner Villa, Bel.-Etage, mit 4 Zimmern,
Küche u. per sofort abzugeben.
Näh. Exp. u. Nr. 4913.

3 Zimmer.
Albrechtstr. 9,
3 Zimmer mit Küche und
Keller (Kellerwohnung) per
1. April zu vermieten. 5463

Grabenstraße 9
Laden mit Badenzimmer und
Wohnung von 3 Zimmern, Küche
und Manufaktur per 1. April zu
vermieten. Näh. dieselbst bei Frau
Lammert oder bei Eigentümer
Marg. Hartmann, Schützen-
straße 10. 2097

Dachklo-Wohnung

von 3 Zimmern nebst Küche, in
der Nähe der Bahnhofstraße an r.
Seite zu vermieten. 5323

Näh. Blatterstraße 12.
Erdanplatz 1 ist eine Wohnung
von 3 Zimmern, Badraum,
Kochhaus und Zubeh. per
1. April zu vermieten. Näheres
dieselbst. 2756

2 Zimmer.
Neugasse 22.
Eine Dachwohnung v. 2 Zimmern,
1 Küche, 1 Keller zum 1. April
zu vermieten. 2442

Neugasse 22 ist auf 1. April
1 Wohnung mit Fliesenherd-
keller zu vermieten. 5476

1 Zimmer und Küche mit Zu-
behör auf 1. April an ruh. Leute
zu vermieten. Blatterstraße 82a.
2279

Bierstadt, Tannstraße 1.
e. Dachwohnung
von 2 Zimmern u. Küche an ruh.
Leute billig zu verm. 2994

1 Zimmer.
Gerundlich unmöbl. Manufaktur zu
vermieten. 5363

Größe heizbare Manufaktur an
einzelne ruhige Person zu verm.
Näh. Blatterstr. 12. 5394

Piedstr. 4, a. d. Waldstr. 1. J.
u. R. a. 1. April zu verm. 3208

Ein Einzel-Zimmer zu ver-
mieten auf 1. April. 309

Möblierte Zimmer.
Adlerstr. 18,
3. St. rechts erhalten reinl.
Arbeiter gute, billige 8194

Kost u. Logis.
Vertrautstraße 9, g. möbl. Part.-
Zimmer an Herrn zu verm. 5217

Vertrautstraße 13, Kellerraum,
Ein möbl. Partier-Zimmer
bill. zu vermieten. 2887

Schüler
finden in besserer Familie vorzüg-
liche Pension, gute Verpflegung und
gewissenhafte Aufsicht. Preis
per Jahr 600 Mk. 5408

Bleichstraße 23
kann best. Geschäftsfrau schon möbl.
Zim. m. Bes. erhalten. 3179

Ein jung. anständ. Mann erhält
für 10 Mk. gute Kost u. Logis
Vertrautstr. 3. 2. St. l. 2091

Gertrautstraße 6, 2. Et. d.
J erhalten reizliche Arbeiter Kost
und Logis. 2696

Gertrautstr. 6, in ein möbl. App.
mit 2 Bett. u. Bes. f. 40 Mk. zu
verm. Näh. Part. 2837

Carlstraße 32 erhält e. junger
Mann Kost und Logis. Näh.
im Laden. 3078

Ein schön. möbl. Zimmer m. separ.
Eingang billig zu verm. 3199

Näh. Kaiser Friedrich-Ring 2 im
Spezialladen.

Ein nettes Mädchen l. Schlaf-
stelle erhält. Kellerstr. 10, 1. St.
3172

Ein anständiger Arbeiter findet
schönes u. bill. Logis.
Rorichstr. 39, 3. St. l. 3072

2 anst. junge Leute erh. 10 Zim-
mer u. ganze Pension pr. Woche
10.50 Mk. Philippstr. 15, 3.
Wohlfühler. 2857

Möbliertes Zimmer mit oder
o. Clavier. Rorichstr. 2, 1. St.
3108

2 anständige Mädchen oder auch
2 reizliche Arbeiter finden gute
Schlafstelle. Näh. Rorichstr. 20,
Dinterh. 1. r. 2855

Ein möbliertes Zimmer mit
sep. Eingang zu verm. 2867

Ein einl. Arbeiter erhält
Zimmer. 3205

Al. Schwalbacherstr. 14 p. r.
3105

Schützenhofstr. 2
erh. best. Arbeiter Kost u. Logis.

Kleine
Wilhelmstr. 7,
1. Etage,
hochherzige, elegant möblierte
Zimmer frei. 52048

Wellstr. 19 möblierte
Zimmer zu verm. 2296

Ein junger anständiger Mann
kann schönes Logis erhalten.
3038 Waldstr. 29 d. 1. St.

Vorfstraße 4
ein fein möbliertes Zimmer per so-
fort zu verm. Näh. Part. 1838

Läden.
Laden, 2366

Wienbogensgasse 14, per 1. April z.
verm. Näh. Adolfsallee 31, Part.
5466

Eleonorenstraße 3
ist ein Laden m. H. Wohn., für
Kurz- oder Schuhwaren ge-
eignet, zu 500 Mk. zu vermieten.

Gertrautstraße 6 ist der
Laden mit großer Wohnung auf
April zu verm. Näh. Part. 2838

Laden Schwalbacherstr. 47
auf 15. April oder 1. Juli zu
verm. Näh. 1. St. 2173

Schwalbach 1 Laden mit Wohn-
ung, bestehend in 2 Zimmern,
Küche und sonstigem Zubeh., per
1. April zu vermieten. Näheres
dieselbst. 2755

Großer Laden
Waldstr. 50 (Neubau), mit
Unteräumen, per sofort zu ver-
mieten. Näheres Stadtbureau
Weidenstraße 15. 1530

Schöner Laden, beste Lage
Wienbogensgasse, für Filiale oder
Cigarrengeheimnisse geeignet, sofort zu
verm. bei Ph. Wendt, Wiedrich,
Friedrichstraße 10. 2832

Werkstätten etc.
Oranienstraße 31
große, beste Werkstätte mit kleiner
Dachwohnung, oder beide getrennt
sofort zu verm. Näh. Hinterhaus
bei Lang. 5306

Arbeitsnachweis
Anzeigen für diese Rubrik bitten wir bis 11 Uhr
Vormittags in unserer Expedition einzuliefern.

Arbeitsuchenden
wird eine Nummer des
„Wiesbad. Generalanzeigers“
mit allen eingelaufenen Anzeigen,
in denen offene Stellen angeboten
werden, in der Expedition
Mauritiusstr. 8, Nachmittags
4 Uhr 15 Minuten gratis ver-
abreicht.

Stellenangebote
jeder Art
erhalten eine außerordentlich
große Verbreitung
in Wiesbaden und ganz Nassau.
Wiesbad. Generalanzeiger

Stellen Gesuche.
Tüchtiger, erfahrener Gärtner,
verh., kinderl., geküht auf beste
Zeugn. u. Empfehl., f. Stelle als
**Herrschafte-
Gärtner.**
Gefl. Off. unter Nr. 2639 bitte
an die Exp. d. Bl. 2639

Offene Stellen
Männliche Personen
Tüchtige
Tagelöhner
und
Rockarbeiter
ge sucht. 3175

H. Haas,
Tannstr. 13, 1.

Zimmerleute
und kräftige
Erdarbeiter
für den Wiesbadener Bahn-
hofsbaugesucht. Zu melden
direkt selbst bei Bahnwärter-
bude 45. 2864

Dyckerhoff
u. **Widmann.**
gesucht bei **Wagner,**
3035 Hellmuthstraße 33.

Aufseher f. Oberr. gel.
Carl Wagner, Sonnenberg. 3096

Die von Herrn Spengler und
Inkassator S. Christ inne-
habende

Werkstätte
ist auf 1. April 1900 eventuell auf
früher zu vermieten.

G. Raun,
1874 8 Zwickelgasse 8.
Große Werkstätte mit guter
Einfahrt zu vermieten. 2570

Rheinstraße 48
Part., großer Lagerkeller zu ver-
mieten. 4840

Tüchtiger Hausmann sucht bessere
Wohnung in oder bei der
Stadt zu pachten oder zu kaufen.
Kette detaillierter Angebote Rich-
straße 4, 3. L. erbeten. 3053

A. L. Fink,
Agentur- und 693
Commissionsgeschäft,
Wiesbaden,
Oranienstraße 6,
empfiehlt sich zum An- und
Verkauf von Immobilien.

Im Subverlet
Haus m. Hofraum Werkstätte
oder wo leigere zu errichten ist, von
Sechshundert geküht. Offerten unt.
U. L. 1040 Generalanzeiger 1407

Zu vermieten.
Ein großer, dicht am Tannus-
bahn-Geleise, sehr gut gelegen
und fertig eingezäunter Lagerplatz
ist zu vermieten. 2224

Näh. Friedr. d. Bl.

Villa
in Godesberg,
neu und komfortabel, herr-
liche Lage, aparte Ausstattung,
für 35.000 Mk. zu verk.
Während beim Eigent.
Frau Utsch, Bonn.

Arbeitsnachweis
Anzeigen für diese Rubrik bitten wir bis 11 Uhr
Vormittags in unserer Expedition einzuliefern.

Arbeitsuchenden
wird eine Nummer des
„Wiesbad. Generalanzeigers“
mit allen eingelaufenen Anzeigen,
in denen offene Stellen angeboten
werden, in der Expedition
Mauritiusstr. 8, Nachmittags
4 Uhr 15 Minuten gratis ver-
abreicht.

Stellenangebote
jeder Art
erhalten eine außerordentlich
große Verbreitung
in Wiesbaden und ganz Nassau.
Wiesbad. Generalanzeiger

Stellen Gesuche.
Tüchtiger, erfahrener Gärtner,
verh., kinderl., geküht auf beste
Zeugn. u. Empfehl., f. Stelle als
**Herrschafte-
Gärtner.**
Gefl. Off. unter Nr. 2639 bitte
an die Exp. d. Bl. 2639

Offene Stellen
Männliche Personen
Tüchtige
Tagelöhner
und
Rockarbeiter
ge sucht. 3175

H. Haas,
Tannstr. 13, 1.

Zimmerleute
und kräftige
Erdarbeiter
für den Wiesbadener Bahn-
hofsbaugesucht. Zu melden
direkt selbst bei Bahnwärter-
bude 45. 2864

Dyckerhoff
u. **Widmann.**
gesucht bei **Wagner,**
3035 Hellmuthstraße 33.

Aufseher f. Oberr. gel.
Carl Wagner, Sonnenberg. 3096

Arbeitsnachweis
Anzeigen für diese Rubrik bitten wir bis 11 Uhr
Vormittags in unserer Expedition einzuliefern.

Arbeitsuchenden
wird eine Nummer des
„Wiesbad. Generalanzeigers“
mit allen eingelaufenen Anzeigen,
in denen offene Stellen angeboten
werden, in der Expedition
Mauritiusstr. 8, Nachmittags
4 Uhr 15 Minuten gratis ver-
abreicht.

Stellenangebote
jeder Art
erhalten eine außerordentlich
große Verbreitung
in Wiesbaden und ganz Nassau.
Wiesbad. Generalanzeiger

Stellen Gesuche.
Tüchtiger, erfahrener Gärtner,
verh., kinderl., geküht auf beste
Zeugn. u. Empfehl., f. Stelle als
**Herrschafte-
Gärtner.**
Gefl. Off. unter Nr. 2639 bitte
an die Exp. d. Bl. 2639

Offene Stellen
Männliche Personen
Tüchtige
Tagelöhner
und
Rockarbeiter
ge sucht. 3175

H. Haas,
Tannstr. 13, 1.

Zimmerleute
und kräftige
Erdarbeiter
für den Wiesbadener Bahn-
hofsbaugesucht. Zu melden
direkt selbst bei Bahnwärter-
bude 45. 2864

Dyckerhoff
u. **Widmann.**
gesucht bei **Wagner,**
3035 Hellmuthstraße 33.

Aufseher f. Oberr. gel.
Carl Wagner, Sonnenberg. 3096

Arbeitsnachweis
Anzeigen für diese Rubrik bitten wir bis 11 Uhr
Vormittags in unserer Expedition einzuliefern.

Arbeitsuchenden
wird eine Nummer des
„Wiesbad. Generalanzeigers“
mit allen eingelaufenen Anzeigen,
in denen offene Stellen angeboten
werden, in der Expedition
Mauritiusstr. 8, Nachmittags
4 Uhr 15 Minuten gratis ver-
abreicht.

Stellenangebote
jeder Art
erhalten eine außerordentlich
große Verbreitung
in Wiesbaden und ganz Nassau.
Wiesbad. Generalanzeiger

Stellen Gesuche.
Tüchtiger, erfahrener Gärtner,
verh., kinderl., geküht auf beste
Zeugn. u. Empfehl., f. Stelle als
**Herrschafte-
Gärtner.**
Gefl. Off. unter Nr. 2639 bitte
an die Exp. d. Bl. 2639

Offene Stellen
Männliche Personen
Tüchtige
Tagelöhner
und
Rockarbeiter
ge sucht. 3175

Schreiner
Schuhmacher
Spengler
Tapezierer
Kasseler
Bureaugehülfe — Bureauhilfen
Hausknecht — Herrschaftsdienste
Kutscher — Herrschaftskutscher
Hofknecht
Hofbedienter — Tagelöhner
Erbsenarbeiter
Krankeimpfarter

Weibliche Personen.

Erste perfekte
**Rock-
arbeiterinnen**
für dauernde Beschäf-
tigung gesucht. 3046

I. Hertz,
Langgasse 20/22.

Nach Siegen gesucht ein jung.
Mädchen zur Erlernung des
Hauswesens von einer kleinen
Familie, ohne gegenseit. Vergütung,
bei Familien-Anschluss. Gefl. Off.
u. B. an das „Siegener Volksbl.“
in Siegen. 2686

Tüchtige Tailen Arbeiterin
für dauernd gesucht. 3104

Therese Matt, Adelsheidstr. 10.

Ein junges
braves
Mädchen
ge sucht. Kirchstraße 18, Weinstraße.
3105

Ehrl. Lehrlinge
gegen sofortige Vergütung gesucht.
Neumann, Weinbogensgasse 11.
2904 (Kurz u. Wellwaren).

Gef. sel. 2 tücht. Rock-Tailen-
Arbeiterinnen. Näh. Steing. 32/143

Mädchen z. Kleidermachen u.
ein Schneidmädchen gef. Helene-
straße 16, 2. Wob. Stuhl. 2616

Kräftiges
Küchenmädchen
ge sucht Tannstr. 15. 5445

Kleine Anzeigen.

Maffio goldene
Trauringe
liefert das Stück von 5 Mk. an
Reparaturen
in sämtlichen Schmuckstücken
sowie Neuverfertigung derselben
in feinsten Ausführung und
aberrbilligen Preisen.

F. Lehmann, Goldarbeiter
Langgasse 3, 1. Etage.
682 Kein Laden.

Altes Gold und Silber
kauft zu realen Preisen
F. Lehmann, Goldarbeiter,
67 Langgasse 1, 1. Etage

Ein Kinderwagen m. Gummi-
reifen billig zu verkaufen. 3164

Ein fast neuer doppelt.
billig zu verkaufen. 3194

Näh. Helenestr. 5, bei Peter
und Wierichstr. 26 bei Stritter.

**Colonialwaren — Einrich-
tung** billig zu verkaufen
Adelsheidstr. 43,
bei Küferr. 3185

Gut erhält. Kleider- und Küchen-
schränke, Kommode, Bett, Tisch,
Stühle, Verticow b. z. v. Well-
straße 39, B. l. 3182

ut garb. Wob. m. Handarb.
u. Exp. d. Padern. bill. zu
verk.: Bohl. Betten 50 bis
100 Mk., Bettl. 16 bis 30,
Kleiderst. m. Aufh. 21 bis 45,
Commod. 24—30, Küchensch. bef.
Sort. 28—32, Verticow, Hand-
arb. 34—55, Sprangr. 18 24,
Kratz. m. Seegrass, Wob. 12—25,
best. Sopb. 40—45, Divans u.
Ottomane 25 bis 55, pol. Sopha-
tische 15 bis 22, Tisch 8 bis 10
Stühle 2.60—5, Spiegel 3—20,
Wiederh. 20—60 Mk. u. f. w.
Frankenstraße 19, Bdh. part.
1818

Junge Kanarienhähne und Jung-
weibchen billig abzugeben.
2665 Hellmuthstr. 31, 2. r.

Kanarienhähne, sehr frische
f. Schläger, b. z. v. Helene-
straße 5 bei Bremser. 3196

Magnum bonum in wegen
Umbau per Walter 420 Mk., an
Wiederverkäufer billiger. 1846

Güter, Weinstr. 20.

Junge u. Frauen per Heber-
toll werden prompt u. billig
beigeht. Weininger, Roderstr. 25
und Marktstr. 15. 3212

Zwei angeh. Vögeln-amen gef.
3154 Hochstraße 12/14.

Feine Parzer Kanarien (mit
prämiiert) billig zu verkaufen bei
Kaiser-Friedrich-Ring 2.

Kanarienhähne u. Weibchen
zu verkaufen. 2665

Kleiner Krab. starker Wapp.
Schneider-Pügelst. und -Zug
zu verk. Schwalbacherstr. 65. 263

Verkauftene Karren zu ver-
kaufen Hochstraße 26, v. h. 185

Eine Weibfrau
ge sucht. 3183

Ein junges, ordentliches
Dienstmädchen
ge sucht. Eintritt möglichst bald.
3187 Weberstraße 23, 1.

Ein junges braves Mädchen
gef. Hellmuthstr. 56 Part. 3179

Eine Monatsfrau wird ge sucht
Vertrautstr. 13, 1. L. 3186

Mädchenheim
und
Stellennachweis
Schwalbacherstraße 65 II.

Sofort u. später gesucht: Köchin,
Haus-, Zimmer- u. Küchenmädchen,
Küchen u. für Privat u. Pension,
Kinderkammermädchen, Kinderkammer-
NB. Anständige Mädchen erh.
billig gute Pension. 2906

Kostume
von den einfachsten bis zu den
feinsten w. schnell u. bill. gemacht.
Friedenstr. 16, 2. M. Stuhl. 3008

Eine grübe Friseurin such
Kunden (billig). Adelsheidstr. 18,
1. Etage rechts. 2996

**Weiß. Bant- und Gold-
stickerei** liefert prompt und
billig Frau Ott Sedanstr. 6, 5. l.
1178

Für Schuhmacher.
Fertige Schäften aller Art
in feinsten Ausführung z. bill. Preisen.
Nagelstr. innerh. 6 Stunden bei
J. Blomer, Schäftenfabrik
Krugstraße 1. 2739

Stellennachweis
des „Genet Vereins und für“
Gepirthe Verband“ Kirchstraße 40
Eingangs-Schulstraße 17
— 219 Telefon 219 —
sucht jederzeit tüchtiges Hotel- u.
Privatpersonal jeder Branche bei
hohen Löhnen. Für mögl.
Personal u. Antragsgeber ist in
Bermittlung